

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0121

LOG Titel: Das XIX. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2981.

auf den Obersaal des Thores, und weinete; und in seinem Gehen sprach er also: mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! ach daß ich, ich, für dich gestorben wäre, Absalom mein Sohn, mein Sohn!

heut nicht merken lassen wollte: so gieng er nicht nach Hause; sondern begab sich in die Kammer oben über dem Thore, um daselbst seiner Traurigkeit freyen Lauf zu lassen. Ja die Gewalt seiner Leidenschaft brachte ihn so weit, daß er sich nicht so lange halten konnte, bis er in die Kammer kam: sondern schon im Gehen dahin in laute Klagen ausbrach; so, daß diejenigen, die an dem Thore stunden, es hören konnten. Gesells. der Gottesgelehrten.

Und weinete. Weil David so außerordentlich betrübt und unruhig war: so entzog er sich, so viel er konnte, aller Gesellschaft. Er gieng, wie Josephus spricht, ἐν τῷ ὑψηλοτάτῳ τῆς πόλεως, auf den höchsten Ort der Stadt, wo er über seinen Sohn weinete, an seine Brust schlug, sein Haar ausraufte, und, wie eben dieser Schriftsteller spricht, πικρῶς ἀνὰ ἀκροῦς, sich auf allerley Weise quälte. Patric.

Und in seinem Gehen sprach er also. Da er auf den obern Saal gekommen war: so konnte man nicht so eigentlich wissen, was er that, oder hören, was er sagte, indem er sich einschloß. Indem er aber die Treppe hinauf gieng, beklagte er den Verlust seines Sohnes folgendergestalt. Patric.

Mein Sohn Absalom; mein Sohn, mein Sohn Absalom! ach daß ich, ich, für dich gestorben wäre, Absalom mein Sohn, mein Sohn! Vielleicht hat David dieses aus einer innerlichen Bewegung wegen des ewigen Zustandes Absaloms gesagt: denn derselbe war in seinen Sünden, ohne das geringste Zeichen seiner Reue, gestorben; und David selbst war, durch seine eigenen Uebertretungen, das un-

glückliche Werkzeug des Todes seines Sohnes gewesen ^{1079 b}). Polus. Keine Worte können beweglicher seyn, als diese. Und vermuthlich ist der Wunsch Davids, daß er an statt Absaloms gestorben seyn möchte, nur ein Ausbruch seiner übermäßigen Liebe gegen ihn, und seiner Betrübniß über ihn, gewesen. Deswegen brach er in unbedachtsame Worte aus. Pellicanus aber, der dem Augustin hierinne folget, hält diesen Wunsch für wohl überlegt, weil nämlich Absalom unbußfertig gestorben war, und sich noch hätte bessern können, wenn er länger gelebt hätte; da hingegen David selbst, wenn er gestorben wäre, mit Recht hätte hoffen können, selig zu werden. Allein ich halte dieses nicht für gangfam gegründet. Denn wenn David umgekommen wäre; so würde sein Sohn, allem Vermuthen nach, darüber keine Traurigkeit von sich haben blicken lassen: sondern er würde über sein Glück gefrohloctet haben, und ein gottloser Tyrann über ein verdorbenes Volk morden seyn. Die Horeheit der jüdischen Lehrer ist kaum glaublich. Sie bilden sich ein, Absalom würde sein Haar, woran er hieng, mit dem Schwerdte zethauen haben, wenn er nicht die Hölle unter sich offen gesehen hätte, die ihn, bey seinem Herabfallen, verschlungen haben würde; deswegen habe er lieber an der Eiche sterben wollen; sein Vater aber habe ihn durch diese Klage, die er über ihn führte, und durch das siebenmalige Mufen: mein Sohn! mein Sohn! aus den sieben Pforten der Hölle erlöset, und ihn in das Paradies hinüber gebracht. Man lese den Bartoloccius in Kiriat Sepher m). Patric.

m) Tom. 2. p. 128. 162.

(1079 b) Das letztere kann man nicht anders als für falsch erklären. Siehe die 1073. Anmerkung. Sonst hat Paulinus von Nola epist. 13. p. 71. über dieses Verhalten Davids, welches er mit der obigen Begebenheit Cap. 12, 18. 2c. vergleicht, ganz seine Gedanken.

Das XIX. Capitel.

Es wird in diesem Capitel erzählt I. wie David auf das heftige Anhalten Joabs, die öffentlichen Zeichen seiner Traurigkeit über Absalom einstellt, v. 1-8. II. wie alles Volk, Juda, und Israel, wieder zu ihm kehret, v. 9-14. III. Wie der König nach Jerusalem hinauf zieht, und, auf dem Wege, dem Simei, dem Iba, dem Nephthoseth, und dem Baiffilai, Gnade erzeiget, v. 15-20. IV. Wie durch die Uneinigkeit zwischen Israel und Juda Gelegenheit zu einer neuen Empörung gegeben wird, v. 41-43.

S

Und Joab wurde angesagt: siehe, der König weinet, und führet Klage über Absalom.

V. 1. Und Joab wurde angesagt: 2c. Von seinen ausgeschieden Boten, nach ihrer Zurückkunft. Polus. Joab war damals selbst in die Stadt gekommen, um dem Könige von dem Gesichte Bericht

zu erstatten. Es ist auch wahrscheinlich, daß Ahimaaz, oder Eufchi, ihm erzählt hat, wie nahe dem Könige die Zeitung von dem Tode seines Sohnes gegangen war. Patric.

lom. 2. Da wurde die Erlösung an demselben Tage dem ganzen Volke zur Klage: denn das Volk hatte an demselben Tage sagen hören: es schmerzet den König wegen seines Sohnes. 3. Und das Volk kam an demselben Tage verstohlen in die Stadt, wie alles Volk sich hinweg stiehlt, das beschämnet ist, wenn sie in dem Streite geflohen sind. 4. Der König hatte nun sein Angesicht verhüllet; und der König rief mit lauter Stimme: Mein Sohn Absalom, Absalom mein Sohn, mein Sohn! 5. Da kam Joab zu dem Könige in das Haus, und sprach: du hast heute das Angesicht aller deiner Knechte beschämnet,

Vor
Christi Geb.
1023.

B. 2. Da wurde die Erlösung. Das ist, die Freude über die Erlösung. **Patrick.**

Denn das Volk hatte . . . sagen hören: es schmerzet den König wegen seines Sohnes. Das Volk hegte so viel Achtung gegen den König, daß es, da es von seiner Verübniß hörte, mit ihm zugleich betrübt wurde, und an statt eines Freuden- geschreyes, in Klagen ausbrach. **Patrick.**

B. 3. Und das Volk kam an demselben Tage verstohlen in die Stadt. Nicht durch das Thor, wo David war: sondern auf einem heimlichen Wege, damit er sie nicht sehen möchte; wie Diebe, welche befürchten, entdeckt, oder bestraft zu werden. **Patrick.** Verstorhoben bedeutet, nicht öffentlich, ordentlich, und triumphirend, wie Ueberwinder gewohnt sind: sondern heimlich, unordentlich, und niedergeschlagen. Sie schämten sich, und befürchteten, der König möchte sie zu Gesichte bekommen, und übel ansehen, als solche, die seinen zärtlich geliebten Sohn getödtet hätten. **Polus.**

Wie alles Volk sich hinwegstiehlt, . . . wenn sie in dem Streite geflohen sind. Als ob es die Schlacht verloren, und nicht den Sieg davon getragen hätte. **Patrick.** Einige verstehen diese Stelle, nach dem Hebräischen, wie sie glauben, so, das Volk habe sich bey dem Eingange in die Stadt verstohlen hinweg gemacht. So steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: Das Volk vermied an diesem Tage, in die Stadt zu kommen; wie das Volk auf die Seite zu gehen pflegte, das zurück kehret, und aus dem Streite flieht. Der Verstand ist: das Volk sey ganz und gar nicht in die Stadt gekommen; sondern, ob es sich schon bereits dem Thore genähert gehabt hätte: so habe es sich doch, aus Verübniß, Scham, und Misvergnügen, hinweg begeben, da es hörte, wie nahe dem Könige der Tod sei-

nes Sohnes gieng. Daher sagte Joab, da er solches merkte, zu David: wenn er nicht so gleich mit seinem Klagen aufhörete, und heraus gieng, um dem Volke Trost zu zu sprechen; so würde, bis Abends, nicht ein einziger bey ihm bleiben ¹⁰⁸⁰). Gefells. der Gottesgelehrten.

B. 4. Der König hatte nun sein Angesicht verhüllet. **Kimchi** merket hier an, daß diejenigen solches zu thun pflegten, die eine große Trauer hatten, damit sie niemanden sehen, und von niemanden gesehen werden möchten, indem sie sich, wie **X. Levi**, spricht, schämten, jemanden ihr betrübtes Angesicht sehen zu lassen. **Patrick, Polus.**

Und der König rief mit lauter Stimme: Mein Sohn Absalom, 2c. Viele Gelehrte haben angemerkt, daß die morgenländischen Völker gewohnt waren, ihre Leidenschaften viel heftiger auszudrücken, als in diesem Theile der Welt zu geschehen pflegt. Bey uns höret man niemals ein solches jämmerliches Geschrey, welches in der Schrift heulen genennet wird. Unter den Juden aber war es sehr gemein, wie man aus der Geschichte Davids, Cap. 3, 32. und bey der Legung des Grundsteines zum Tempel, nach der Gefangenschaft, sehen kann, da diejenigen, die mit lauter Stimme weineten, die übrigen betäubeten, welche ein Freuden- geschrey erhuben, **Est.** 3, 12, 13. **Patr.**

B. 5. Da kam Joab zu dem Könige in das Haus. Entweder in das Haus an dem Thore, oder in dasjenige Haus, welches David damals in dieser Stadt bewohnte, und wohin er sich vielleicht begeben hatte, um seiner Verübniß Raum zu geben. **Polus.** Hieraus erhellet deutlich, daß David, ehe Joab anlangte, von dem obern Theile des Thores herunter, und in sein Haus gegangen war, wo er ordentlich zu wohnen pflegte ¹⁰⁸¹). **Patrick.**

Du hast heute das Angesicht aller deiner Knechte

(1080) Daß das Volk, an statt, sich in die Stadt zu begeben, ganz hinweg gegangen seyn sollte, ist gar nicht zu glauben, denn 1) war dieses keine Sache, die nur so geschwinde geschehen war. 2) Wäre dieses eine so strafbare Treulosigkeit gewesen, daß nicht zu begreifen wäre, wie solche mit einer allgemeinen Einkimmung, und ohne Joabs eigene Verbeugung, hätte geschehen können: David hatte auch durch seine Verübniß, keine genugsame Ursache zu solcher Art des Abfalls gegeben. 3) Diese Worte Joabs scheinen deutlich voraus zu setzen, daß das Volk ist noch bey ihm sey, und 4) aus dem, was man hernach v. 8. findet, erhellet solches un widersprechlich.

(1081) In der Hauptfache scheint wenig daran gelegen zu seyn, was dieses für ein Haus gewesen ist: jedoch will sich keine genugsame Spur finden, daß sich David indessen anders wohin begeben; und aus v. 7.

Jahr
der Welt
2981.

met, die deine Seele, und die Seele deiner Söhne und deiner Töchter, und die Seele deiner Weiber, und die Seele deiner Rebweiber, heute befreyet haben; 6. Liebhabend die dich hassen, und hassend die dich lieb haben: denn du giebst heute zu erkennen, daß Obersten und Knechte bey dir nichts sind: denn ich merke heute, daß, wenn Absalom lebte, und wir heute alle todt wären, daß es alsdenn in deinen Augen recht seyn würde. 7. So stehe nun auf, gehe aus, und sprich nach dem Herzen deiner Knechte: denn ich schwöre bey dem

te beschämte. Indem du ihre gerechte Hoffnung, Lob und Belohnung zu erlangen, zu nichte gemacht, und ihnen ihre Dienste mit Verachtung und stillschweiger Bestrafung vergolten hast. Polus. Der Verstand ist: du machest, daß das Volk den Kopf hänge, als ob es eine solche Mißthat begangen hätte, daß es sich schämen müßte, jemanden anzusehen. Patrick.

Die deine Seele, und die Seele deiner Söhne und deiner Töchter, ... heute befreyet haben. Das ist, die Seele aller dererjenigen, die David lieb waren. Patrick. Joab wollte sagen: Absalom hat allen diesen Personen nach dem Leben gestanden, und würde sie dessen über lang, oder über kurz, beraubt haben, wenn man ihn nicht solchergestalt, ohne dein Wissen, und ohne deinen Willen, aus dem Wege geräumt hätte. Dein Verhalten gegen diejenigen, die dein Leben, und das Leben der Deinigen, mit Gefahr ihres eigenen Lebens befreyet haben, ist also sehr ungerecht und undankbar. Polus.

B. 6. Liebhabend die dich hassen, und hassend die dich lieb haben. David schien über die Erhaltung seiner Freunde nicht erfreuet zu seyn: sondern sich nur zu betrüben, daß er einen widerspänstigen Sohn eingebüßt hatte. Patrick.

Denn du giebst heute zu erkennen, daß Obersten und Knechte bey dir nichts sind. Nämlich weder ich, noch Abisai, noch Ithai, noch sonst jemand von den vornehmsten Befehlshabern und getreuen Soldaten, die ihr Leben für dich gewaget haben. Patr.

Denn ich merke heute; daß, wenn Absalom lebte, und wir heute alle todt wären, daß es alsdenn in deinen Augen recht seyn würde. Hier redete Joab zu scharf, und zu vermessen. Indessen war es doch einigermaßen nötig, um den David aus einer so außerordentlichen Unempfindlichkeit zu ermuntern, welche verursachte, daß er sich um niemanden bekümmerte, und sich so aufführte, als ob er nichts mit jemanden in der Welt zu thun haben wollte, außer mit Absalom, der aber aus dieser Welt verschieden war. Patrick. Diese Worte Joabs muß man nicht so verstehen, als ob sie in eigentlichem Verstande vollkommen wahr gewesen wären: sondern nur vergleichungsweise, und als eine Vergrößerung der Sache. Denn David verlangte die Erhaltung seiner Soldaten und Befehlshaber eben so wohl, als

die Erhaltung Absaloms. Man muß aber erwägen, daß Joab damals in der Hitze geredet hat, und daher leichtlich in ungeziemende Ausdrückungen verfallen konnte; wie auch, daß die Aufführung Davids einer solchen Beschuldigung nur allzuvielen Schein gab, und daß eine so scharfe Tirade einigermaßen nötig war, um den König aus seiner Unempfindlichkeit zu ermuntern, und ihn aus der offenbaren Gefahr zu befreien. Polus.

B. 7. So stehe nun auf, gehe aus, und sprich nach dem Herzen deiner Knechte. Joab wünschte, daß David ausgehen, sich dem Volke zeigen, ihre guten Dienste erkennen, ihren Muth loben, und ihnen zu dem vortheilhaftesten Ausgange des Krieges Glück wünschen möchte; er möchte ihnen die Ehre, und die Geschenke, geben, die ihnen gebühreten, oder ihnen solche Belohnungen versprechen, welche ihren Verdiensten gemäß wären. Patrick.

Denn ich schwöre bey dem Herrn. Man kann diesen Eid, erklich, als eine Bestätigung desjenigen verstehen, was man, nach der Meinung Joabs, mit Grunde erwarten konnte, und was, aller Wahrscheinlichkeit nach, geschehen würde; oder, zweyten, als ein Versprechen, oder vielmehr als eine Drohung, desjenigen, was Joab, durch sein Ansehen, zuwege bringen könnte, und würde. Wenn man es also versteht: so überschritt Joab die Grenzen desjenigen, was für ihn sich schickte, zu seinem Fürsten zu sagen; und es kann solches nur durch die Umstände entschuldigt werden, die es damals nötig zu machen schienen. Denn in der That war David auslachen werth, daß er auf den guten Dienst seines Volkes nicht mehr achtete; ob schon Joab an der Ueberrretung des ausdrücklichen Befehls des Königs, Absaloms wegen, dem ohngeachtet Schuld haben konnte. Es war auch sehr billig, daß der König sich, nach dem Rathe Joabs, dem Volke zeigte, welches das Leben für ihn gewagt hatte; und daß er dadurch zu erkennen gab, daß er über den Tod Absaloms nicht so sehr misvergnügt wäre. Polus.

Wenn du nicht ausgehst. Zu dem Volke, und dich gegen dasselbe erklärst, wie gerühret du dich über den Dienst desselben befindest. Patrick. Joab verlangte, daß David an das Thor gehen, sich dem Volke zeigen, und dasselbe, auf eine gnädige und dankbare Art,

erhellet deutlich, daß er seit der erhaltenen Botchaft nicht von dem Orte hinweg gekommen, wo er seine Klagen anzuftimmen angefangen hatte.

dem Herrn, wenn du nicht ausgehst, so ein Mann in dieser Nacht bey dir übernachten wird; und dieses wird dir schlimmer seyn, als alles Uebel, das, von deiner Jugend an, bis Christi Geb. Vor
1023.
1023.
und sie ließen allem Volke wissen, und sageten: Siehe, der König sitzet in dem Thore; da kam alles Volk vor das Angesicht des Königs: aber Israel war geflohen, ein jeglicher nach

Art, versichern sollte, daß es ihm einen sehr guten Dienst geleistet hätte. Polus.

So ein Mann ... bey dir übernachten wird. Das ist, die Herzen des ganzen Volkes werden so gleich, auf eine unerfegliche Art, von dir entfernt werden; und es wird sich nach einem andern umsehen, dem es die Krone auf das Haupt setzen könne. Polus. Joab setete sich vor, und bestärkte solches mit einem Eide, daß er das ganze Heer hinwegführen, und den König allein lassen wollte, wenn David nicht dasjenige thäte, warum er gebethen würde. David scheint auf die ganze Rede Joabs nichts geantwortet zu haben; und dadurch wurde dieser bewogen, dieselbe mit so harten Worten zu beschließen. Patrick.

Und dieses wird dir schlimmer seyn, als alles Uebel, das, von deiner Jugend an, bis izzo, über dich gekommen ist. Denn sowohl bey der heftigen Verfolgung Sauls, als auch bey dem letzten Herumirren im Elende, hatte David doch noch eine gute Gesellschaft von vertrauten Personen um sich gehabt. Josephus drückt diese Drohung sehr wohl aus: τότε ου κινώρετον, ηγι άνδεις ποιησω τω πίνδος, alsdenn will ich machen, daß du wissen sollst, warum du weineest. Patrick. Die Meynung Joabs war: obshon David zuvor viel Unruhe gehabt, und viel Unterdrückung ausgestanden hätte; sonderlich bey der Verfolgung Sauls, und bey der letzten Empörung Absalom's: so sollte doch die gegenwärtige Bedrängniß alles dieses übertreffen, wenn er in seinem hohen Alter, der Regierung beraubet, und der Schmach, und einer trostlosen und verzweifelten Gefahr, ausgeksetet würde. Gesells. der Gottesgel.

§. 8. Da stand der König auf, und setzete sich in das Thor. Er kam aus dem Orte seiner Einsamkeit zum Vorscheine, ließ sich öffentlich sehen, und setzete sich an den Ort der Richter, an das Stadthor, um die Glückwünschungen seines Volks anzunehmen, und die Angelegenheiten des Staats zu besorgen. Polus. In das Thor kam gemeinlich das Volk, wegen seiner Angelegenheiten, zusammen. Denn die Thore waren geraume Plätze, und dienten zu eben dem Gebrauche, wie bey uns die Börse, oder

das forum, oder der Markt, bey den Römern. Es wurden daselbst Lebensmittel verkauft, wie aus der Weissagung des Elisa erhellet, welcher vorher verkündigte, daß den folgenden Tag das Korn, an dem Thore von Samaria, für einen solchen Preis verkauft werden sollte, wie man 2 Kön. 7, 1. findet; das Thor dieser Stadt muß auch sehr groß gewesen seyn, weil Achab daselbst vierhundert falsche Propheten zusammen kommen ließ, 1 Kön. 22, 6. 10. In solchen Thoren war auch ein gewisses Gebäude, worinne Sitzplätze für die Aeltesten und Richter angebracht waren. Denn wenn Was eine Sache vortragen mußte: so gieng er an das Thor, und setzete sich daselbst nieder, Ruth 4, 1. Weil auch an den Thoren so viele öffentliche Versammlungen gehalten wurden: so ist es wahrscheinlich, daß der obere Saal über dem Thore, Cap. 18, 33. wohin David gieng, um zu weinen, das Zimmer gewesen ist, wo der Rath zusammen zu kommen pflegte. Patrick.

Und sie ließen es allem Volke wissen. Das in der Stadt, und an andern Orten, war. Patrick. Die Freunde und Nachfolger Davids, welche hiezu Befehl erhalten hatten, benachrichtigten hiervon alles Volk, nämlich diejenigen, welche die Partey Davids hielten: denn der Anhang Absalom's, der noch aus der Schlacht entkommen war, hatte sich durch die Flucht gerettet, und war nach Hause zurück gefehret. Gesells. der Gottesgel.

Da kam alles Volk vor das Angesicht des Königs. Um ihm, wegen seiner Erhaltung, Glück zu wünschen, und von ihm die Zeichen seiner Gnade zu empfangen. Patrick. Das Volk lief herzu, um dem Könige zu seinem Siege Glück zu wünschen, und ihm Versicherung von seiner Unterthänigkeit zu geben. Also schien die Rede Joabs, so scharf und vermessen sie auch war, doch zu rechter Zeit vorgebracht worden zu seyn, indem die gesuchte Absicht dadurch erreicht wurde. Polus.

Aber Israel war geflohen, ein jeglicher nach seinen Geselten. Bis es hörte, daß der König sich öffentlich zeigte, und den Absalom nicht mehr beweineten. Patrick.

§. 9.

(1022) Solchergestalt wird es von dem Volke verstanden, das sich zu David hielt; und vielleicht beruhet dasjenige darauf, was oben von dem Weggehen des Volkes gesagt worden, und die 1080. Anmerk. veranlaßet hat. Allein es ist hier der Gegensatz zwischen dem Volke, das vor das Angesicht Davids kam, und zwischen Israel, so offenbar, daß unter dem letztern nichts anders verstanden werden kann, als der noch übrige Theil des Heeres, das mit Absalom ausgezogen war. Von demselben wird versichert, daß es nichts weiter

Jahr
der Welt
2981.

nach seinen Gezelten. 9. Und alles Volk, in allen Stämmen Israel, war unter sich zankend, und sagete: Der König hat uns von der Hand unserer Feinde errettet, und er hat uns von der Hand der Philister befreuet, und nun ist er vor Absalom aus dem Lande geflohen. 10. Und Absalom, den wir über uns gesalbet hatten, ist in dem Streite gestorben; nun dann, warum schweiget ihr von der Wiederholung des Königs? 11. Da sendete der König David zu Zadok, und zu Abiathar, den Priestern, sagend: Sprechet zu den Ältesten

B. 9. Und alles Volk, in allen Stämmen Israel, war unter sich zankend. Einer beschuldigte den andern, als ob er die Ursache und der Urheber dieser schändlichen und abscheulichen Empörung wäre. **Polus.** Das Volk des Landes zankete sich darum, wer den König zuerst zurück holen sollte; und sie machten einander selbst, wegen ihrer Trägheit / hierinne, Vorwürfe. **Patrick.**

Und sagete. Alle Israeliten redeten öffentlich, und auch insbesondere, von den großen Verdiensten Davids. Gott, mit dem dieser König nunmehr wiederum ausgesöhnet war, brachte den Israeliten diese Verdienste wiederum in das Gedächtniß, und erweckte sie zu der Erwägung ihrer Pflichten gegen den König, den sie vor nicht langer Zeit verflohen hatten. Also stehen die Kronen auf den Häuptern der Könige fest, oder sie wackeln, nachdem es Gott gefällt, den Verstand und das Herz ihres Volkes zu lenken; und dieses kann er in einem Augenblicke thun, wie er will. **Polus.**

Und nun ist er vor Absalom aus dem Lande geflohen. Nun sehen wir was wir gethan haben; nun sind wir überzeiget, wie thöricht und niederträchtig wir gehandelt haben, da wir dem Absalom anhiengen. Dadurch wurde David, um sich in Sicherheit zu setzen, gezwungen, aus Canaan in das Land jenseit des Jordans zu fliehen. **Polus.** Die Israeliten erinnerten sich der Wohlthaten, die sie durch David erlangt hatten, indem sie aus der Hand vieler Feinde, sonderlich der Philister, von denen sie schwer gebrücket wurden, erlöst worden waren. Sie erinnerten sich auch ihrer Undankbarkeit, indem sie ihn aus Jerusalem verjaget, und ihn gezwungen hatten, vor Absalom über den Jordan zu fliehen. **Patrick.**

B. 10. Und Absalom, den wir über uns gesalbet hatten. Das ist, den wir hatten salben lassen, nämlich durch Zadok, Abiathar, oder einen andern Priester, der von dem Volke dazu bewogen, oder gezwungen wurde. Denn die Salbung war eine heilige feyerliche Handlung von großer Wichtigkeit.

Sie sollte auch vermuthlich ein gutes Mittel seyn, dem Absalom bey dem Volke mehr Achtung und Ehrerbietung zu verschaffen, indem man ihn als einen solchen betrachtete, der durch den Statthalter Gottes eingesetzt worden wäre. Hiernächst wurde diese Feyerlichkeit allemal beobachtet, wenn die Regierung, auf eine außerordentliche Weise, von dem einen auf den andern gebracht wurde. Ein gleiches fand offenbarlich in diesem Falle statt; und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß man die Salbung bey Absalom veräußert haben sollte. Doch bedeutet salben sonst oftmals nur erwählen, oder einsetzen ¹⁰⁸³. **Polus.** Man findet nicht, daß Absalom in der That gesalbet worden sey. Das Volk hatte ihn aber zum Könige erwählt, und sich gegen ihn eben so unterthänig erzeiget, als ob er gesalbet gewesen wäre. **Patrick.**

Ist in dem Streite geflohen. So, daß wir ihm gar nicht mehr verpflichtet sind, oder etwas von ihm erwarten können. **Polus.**

Nun dann, warum schweiget ihr von der Wiederholung des Königs? Aus Vergleichung dieses Verses mit v. 11. erhellet, daß das Volk dieses zu den Ältesten gefaget hat, welche gezeuget zu haben scheinen, was sie thun sollten, bis sie die Meynung des Volkes vernahmen. **Patrick, Polus.** Weil dem Volke sein Vorhaben, den Absalom zu erheben, rückgängig worden war: so ließ es sich dasselbe nunmehr reuen, und war bereit, solches durch den Eifer zu zeugen, womit es den David zurückholete, und wieder einsetzte. **Polus.**

B. 11. Da sendete der König . . zu Zadok, und zu Abiathar, 2c. Durch ihre Söhne, die er bey sich hatte. **Patrick.**

Sagend: Sprechet zu den Ältesten von Juda. Die Priester waren Männer von großem Ansehen; sonderlich der Hohenpriester, und sein Statthalter; und folglich waren sie am geschicktesten, mit den Ältesten in Unterhandlung zu treten. **Patrick.**

War-

ter unternommen, sondern sich getrennet, und nach Hause begoben habe; daher man nun zu den Berathschlagungen habe schreiten können, welche sogleich erzählt werden.

(1083) Diese Meynung scheint um deswillen den Vorzug zu haben, weil man von einer Salbung Absaloms, in diesen, sonst so ausführlichen Erzählungen, keine Meldung findet; auch weder der Hohenpriester Abiathar, noch Zadok, oder sonst jemand von den Priestern, wider ihr Gewissen, sich dazu würden verstanden haben; über dieses die Zeit so unruhig gewesen, daß man dazu nicht wohl Anstalt machen konnte; endlich auch nicht gefunden wird, daß David hernach wieder aufs neue gesalbet worden, welches doch vermuthlich geschehen seyn würde, wenn Absalom wirklich gesalbet gewesen wäre.

sten von Juda, sagend: Warum wolltet ihr die Letzten seyn, um den König wieder in sein Haus zu holen? (denn die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige in sein Haus gekommen.) 12. Ihr seyd meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch seyd ihr; warum wolltet ihr denn die Letzten seyn, um den König wiederzuholen? 13. Und zu Amasa follet

Vor Christi Geb. 1023.

Warum wolltet ihr die Letzten seyn, um den König wieder ... zu holen? Weil sie die ersten und vornehmsten Unterstützer der Empörung Abfaloms gewesen waren: so verzweifelten sie daran, daß sie jemals von dem Könige Gnade und Verzeihung erhalten würden; daher erzeigten sie sich auch so träge zu seiner Wiedereinführung. Polus. Ich sehe voraus, daß die Ursache, welche die Aeltesten von Juda hierinne so kaltfönnig machte, die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewesen ist, indem sie der Empörung Abfaloms beytraten: denn dieser hatte seine Zusammenverschwörung zu Jerusalem angefangen, und zu Hebron vollendet, welche beyde Städte in dem Stamme Juda lagen. Dieser Abfall war um so viel schönder, weil David selbst aus diesem Stamme war, und demselben seit langer Zeit große Wohlthaten erwiesen hatte, 1 Sam. 30, 26. 2c. Das Verwustseyn dessen machte sie schüchtern, und schreckete sie ab, ihn wieder nach Jerusalem zu holen. Patrick.

In sein Haus. Das ist, in seinen königlichen Palast zu Jerusalem. Polus.

Denn die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige in sein Haus gekommen. Diese Worte, in sein Haus, scheinen nur eine Wiederholung der vorigen Worte zu seyn, als ob hier stünde: um den König wieder in sein Haus, ja, in sein Haus, nämlich nach Jerusalem, zu holen; und als ob die übrigen Worte: die Rede des ganzen Israels war zu dem Könige gekommen, nur eingeschlossen wären. Patrick. Man kann dieses, erstlich, so verstehen, daß die Rede des ganzen Israels zu David nach Mahanaim gekommen war, wo er iho seinen Aufenthalt, und sein Hofgesinde, hatte. So wird zuweilen einerley Wort, in einem Verse, in einer verschiednen Bedeutung gebraucht, wie Matth. 8, 22. Oder, zweytens, und besser: der König hatte vernommen, was ganz Israel sagete, daß es den König wieder in sein Haus holen wollte. Denn 1) können diese Worte bequemiich aus dem vorhergehenden Theile des Verses eingeschaltet werden, indem dergleichen Auslassungen im Hebräischen, welches eine sehr kurze und eingeschränkte Sprache ist, sehr gemein sind. So findet man es 2 Mos. 22, 15.

5 Mos. 1, 4. 2c. 2) Es scheint am billigsten zu seyn, daß man die Worte, in sein Haus, in dieser Wiederholung in eben dem Verstande nehme, wie zuvor; nämlich, daß man sie von dem Hause Davids zu Jerusalem verstehe: denn dieses stimmt mit den Auslegungsregeln, und mit der Gewohnheit der Schrift, am besten überein. 3) So sind die Worte nachdrücklicher, als nach der andern Auslegung. Denn wenn die Rede nach Mahanaim zu dem Könige gekommen ist; so thut es wenig zur Sache, ob er sie in seinem Hause, oder an dem Thore, oder in dem Felde, geböhret hat. 4) David hatte zu Mahanaim sein Haus, wie zu Jerusalem, welches eigentlich sein Haus hätte genennet werden können. Die Einschaltung in dem Texte muß also mit diesen Worten geschlossen werden: in sein Haus, oder: ja, in sein eigenes Haus, nämlich, in sein Haus zu Jerusalem ¹⁰⁸⁴. Polus.

W. 12. Ihr seyd meine Brüder, mein Bein und mein Fleisch seyd ihr. David wollte sagen, daß er unter denen, die zu dem Stamme Juda gehörten, viele Anverwandte hätte. Patrick. Der Verstand ist: ihr gehört mit mir zu einerley Stamme; und einige von euch sind aus einerley Geschlechte mit mir entsprossen. Wollte ich mich nun an euch rächen, wie ihr vielleicht befürchtet, wenn ich wieder zu meiner völligen Macht gelangete: so würde ich mein eigenes Fleisch zerreißen, und meinen eigenen Leib hassen müssen, zu dessen Erhaltung doch ein jeglicher aus einem natürlichen Triebe, und um seines eigenen Nutzens willen, verbunden ist. Polus.

Warum wolltet ihr denn die Letzten seyn, um den König wiederzuholen? Dieses Zaudern schicket sich nicht zu meiner Verwandtschaft mit euch, oder zu der Zuneigung, die ihr mir schuldig seyd. Polus. David erwies denen, die zu dem Stamme Juda gehörten, um so viel größere Freundschaft, damit sie nicht in Verzweiflung gerathen, und Jerusalem wider ihn vertheidigen möchten. Patrick.

W. 13. Und zu Amasa follet ihr sagen. Zu dem Feldherrn Abfaloms, der seinen Zustand für den allergefährlichsten hielt, und sonst vielleicht bewogen werden möchte, sein ganzes Ansehen bey dem Stamme

(1084) Der Verstand dieser Worte scheint nur dadurch zweifelhaft zu werden, weil sie für eine Einschaltung des Geschichtschreibers angesehen worden. Mit mehrerem Rechte können sie als Worte der Driester gelten, welche sie zu den Aeltesten von Juda sagen sollten. Vorher hieß es: ob sie die Letzten seyn wollten den König zu holen? Hierauf hätte man fragen mögen: ob denn schon jemand in Israel an diese Sache gedacht, oder dazu Anstalt gemacht habe? Daher wird hinzugesetzt: es habe sich Israel schon deswegen berathschlaget; und das Gerüchte davon sey dem Könige selbst schon, in seinem Hause, d. i. zu Mahanaim, zu Ohren gekommen.

Jahr
der Welt
2981.

sollet ihr sagen: Bist du nicht mein Bein, und mein Fleisch? Gott thue mir so, und thue so dazu, wenn du nicht Kriegsoberster vor meinem Angesichte seyn wirst, alle Tage, an die Stelle Joabs. 14. Also neigete er das Herz aller Männer von Juda, wie eines einzigen Mannes; und sie sendeten hin zu dem Könige, und sageten: Kehre um, du, und alle deine Knechte. 15. Da kehrte der König um, und kam bis an den Jordan; und Juda kam nach Gilgal, um dem Könige entgegen zu gehen, daß sie den König über den

v. 14. Richt. 20, 1.

Jor-

me Juda anzuwenden, um die Zurückkunft des Königs zu verhindern, oder zu verzögern. Polus.

Bist du nicht mein Bein, und mein Fleisch? Das ist, mein naher Anverwandter, mein Nefse, der Sohn meiner Schwester? Man lese 1 Chron. 2, 16. 17. Patrick, Polus. David befahl, diesen insbesondere anzureden, damit derselbe, weil er der Feldherr Absaloms gewesen war, sich nicht, durch Furcht und Scham, abschrecken lassen möchte, seinem Oheime unter die Augen zu kommen. Patrick.

Gott thue mir so, und thue so dazu, wenn du nicht Kriegsoberster vor meinem Angesichte seyn wirst. Das ist, in meiner Gegenwart, oder bey meinem Leben; damit Amasa nicht denken möchte, daß der König ihm die Stelle eines Feldherrn nur nach dem Tode Joabs verspräche. Polus.

Alle Tage, an die Stelle Joabs. Denn dieser hatte, außer seinen andern Missethaten, den König, nur vor kurzem, nicht nur dadurch bösslich erbittert, daß er den Absalom, wider den ausdrücklichen Befehl des Fürsten, umgebracht hatte: sondern auch durch seine vermessene Aufführung gegen ihn. Weil nun David iho Gelegenheit fand, eine andere Person zu bekommen, die mehr Einfluß bey Juda und Israhel hatte, als Joab: so ergriff er dieselbe mit Freuden, theils, damit er also den Joab wegen seiner Missethaten bestrafen könnte; theils auch, um sich aus einer solchen Dienstbarkeit zu befreyn, in welcher ihn Joab bisher gehalten hatte. Allein aus den Worten: an die Stelle Joabs, folget doch noch nicht nothwendig, daß Joab abgesetzt werden sollte, um dem Amasa Platz zu machen: sondern man kann sie so verstehen, daß Amasa gleichen Rang mit Joab haben sollte. Jedoch scheint aus demjenigen, was Cap. 20. erzählt wird, zu erhellen, daß Joab in der That abgesetzt, und an seine statt Amasa gekommen ist. Polus. David versprach feyerlich, daß er den Amasa zum obersten Befehlshaber über die Kriegsmacht in dem Reiche machen wollte, indem er es damals für die bequemste Zeit hielt; den Joab zu demüthigen, der un-erträglich vermessene und herrschsüchtig worden war. Er hatte den Abner, auf die verrätherischste Weise, ohne gereizt zu werden, ermordet; er hatte den Absalom, wider den ausdrücklichen Befehl des Königs, getödtet; er hatte den David, nur vor kurzem, wegen seiner Betrübnis, verhöhet; er hatte ihm auch, wenn man dem Josephus glauben darf, gedrohet,

riv βασιλέωv εἰσὶν παραδόντων, daß er ihn absetzen, und das Königreich einem andern geben wollte. Das dem Amasa gethane Versprechen suchete der König David zu erfüllen, da er diesem Feldherrn Befehl ertheilte, ganz Juda zu versammeln, Cap. 20, 4. dem Joab aber nur die Befehlshaberschaft über seinen eigenen Haufen ließ, v. 7. Allein dieser empfand solches so übel, daß er den Amasa aus dem Wege räumete; worauf ihn David, mehr aus Furcht vor ihm, als aus Gewogenheit gegen ihn, wiederum zum Feldherrn machte. Denn wäre Amasa am Leben geblieben: so würde der König den Joab erniedriget haben, indem Amasa, für dem Volke Israhel, worüber er Oberbefehlshaber gewesen war, viel galt; sonderlich bey dem Stamme Juda, welcher nunmehr geneigt war, den David zurück zu holen, wie hier folget. Patrick.

B. 14. Also neigete er das Herz aller Männer von Juda, &c. Diese Neigung des Stammes Juda wurde entweder von Amasa, durch das Ansehen, in welchem er bey diesem Stamme stand, veranlasset, oder durch die freundliche und fluge Befandtschaft Davids, die Zadok und Abjathar ihnen so bekannt machten, als ob sie gar nichts wider ihn verbroschen hätten. Patrick, Polus.

Und sie sendeten hin zu dem Könige. Durch einen gewissen Boten, den sie abfertigten. Patrick.

Und sageten: Kehre um, du, und alle deine Knechte. Hiemit versicherten sie ihn, daß sie bereit wären, ihn zu empfangen, und ihm wiederum unterthänig zu seyn. Patrick.

B. 15. Da kehrte der König um, und kam bis an den Jordan. Er trat seinen Rückzug an, und kam bis an den Jordan, welcher das Land, wo David iho war, von dem Lande Canaan schiedete. Patrick.

Und Juda. Das ist, die Aeltesten von Juda. Patrick.

Kam nach Gilgal, um dem Könige entgegen zu geben, &c. Dieses war ein Zeichen ihrer großen Zuneigung, daß sie dem Könige von so fernem Orten entgegen kamen, und ihn, wie wir voraussetzen, mit demjenigen versorgten, was zur Ueberfahrt über den Jordan, und zur Reise nöthig war. Denn Gilgal lag nahe an dem Jordan, auf der andern Seite des Flusses. Patrick, Polus.

Jordan führten. 16. Und Simei, der Sohn Gera, ein Sohn Jemini, der von Bahurim war, eilete, und kam hinab mit den Männern von Juda, dem Könige David entgegen. 17. Und tausend Mann von Benjamin mit ihm, auch Ziba, der Knecht von dem Hause Sauls, und seine funfzehn Söhne, und seine zwanzig Knechte mit ihm; und sie zogen hurtig über den Jordan, vor dem Könige. 18. Da nun das Fahrzeug hinüber fuhr, um das Haus des Königs herüber zu holen, und zu thun, was in seinen Augen gut war: so fiel Simei, der Sohn Gera, vor dem Angesichte des Königs nieder, als er

Vor
Christi Geb.
1023.

v. 16. 2 Sam. 16, 5. 1 Kön. 2, 8. v. 17. 2 Sam. 15, 5.

W. 16. Und Simei ... eilete, und kam hinab mit den Männern von Juda. Er hoffete, David würde ihn unter einer so guten Gesellschaft gnädig empfangen. **Patrick.**

W. 17. Und tausend Mann von Benjamin mit ihm. Simei brachte diese Männer mit, theils, um zu zeigen, wie viel er bey dem Volke vermöchte, und wie er dadurch dem David große Dienste leisten, oder großen Schaden zufügen könnte ¹⁰⁸⁵; theils auch, um für ihn zu bitten, und Zeugen von der Güte, oder Strenge Davids abzugeben, wenn er den Simei entweder annähme, oder verwürfe, damit die übrigen sehen möchten, was sie zu erwarten hätten. **Polus.** Simei kam mit einem ansehnlichen Gefolge, um zu zeigen, wie mächtig er wäre, und in was für großem Ansehen er bey dem Volke stünde; und daß er sich dem ungeachtet einfände, um den König um Verzeihung zu bitten. Vielleicht ist er, in dem Stamme Benjamin, ein Oberster über tausend Mann gewesen; und diese kamen also mit ihm, um für ihn zu bitten. **Patrick.**

Auch Ziba, der Knecht von dem Hause Sauls. Dieser war sich seines Vergehens bewußt, da er den David in einen Irrthum verleitet, und seinen Herrn, Mephiboseth, fälschlich gegen ihn beschuldiget hatte. Er hegte nunmehr die Absicht, den David, zu seinem Vortheile, dadurch einzunehmen, daß er ihm entgegen eilte, und ihm zu seiner erfreulichen Wiederkehr Glück wünschte. **Man lese Cap. 9, 10. Polus, Patrick.**

Und sie zogen hurtig über den Jordan, vor dem Könige. Sie erzeigten sich so dienstfertig, daß sie noch weiter gehen wollten, als die Männer Juda, nämlich auf die andere Seite des Jordans, wo der König war, vor dessen Angesichte sie vorbeizogen. **Patrick.** Diese Personen verweilten sich nicht an

der westlichen Seite des Jordans, wie die meisten von Juda: sondern sie zogen über den Fluß, um dem Könige ihre Ehrerbietung und Unterthänigkeit zu bezeugen, damit erbellen möchte, wie begierig sie wären, ihren Fürsten zu sehen. **Polus.**

W. 18. Da nun das Fahrzeug hinüber fuhr, um das Haus des Königs herüber zu holen. Dieses Fahrzeug war von den Männern Juda, zum besondern Dienste des Königs, gebaut worden. Ausserdem sind aber auch vermuthlich noch viele andere Fahrzeuge zum Gebrauche der übrigen in Bereitschaft gewesen. **Polus.** Viele nehmen an, daß die Männer von Juda dieses Fahrzeug im voraus fertig gehalten haben: **Josephus** aber will, es sey eine Brücke gewesen, die vielleicht aus vielen zusammengefügten Fahrzeugen bestanden habe. **Patrick.**

Und zu thun, was in seinen Augen gut war. Um dasjenige hinüber zu führen, was er anzubefehlen geruhen würde. **Patrick.**

So fiel Simei ... vor dem Angesichte des Königs nieder, als er über den Jordan fuhr, oder, hinüber gefahren war. Sobald er an das Land stieg. **Patrick.** Am besten wird dieses also übersetzt: als er hinüber fuhr, oder, als er bereit war, hinüber zu fahren. Dieses geschah jenseit des Jordans, oder auf der östlichen Seite desselben. Denn da Simei, nach v. 17. zu dem Könige über den Jordan hinüber gefahren war: so ist er ihm ohne Zweifel zu Fuße gefallen, da er zum erstenmale zu dem Könige kam. **Polus.** Simei fiel David nicht zu Fuße, um seine schändliche Missethat zu beschönigen; denn dieselbe konnte gar nicht entschuldiget werden: sondern um dieselbe demüthig zu bekennen, um Verzeihung zu bitten, und die verdiente Strafe abzulehnen. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 19.

(1085) Das letztere kann wohl seine Meynung nicht gewesen seyn; indem weder dergleichen Trost bey gegenwärtigen Umständen rathsam, noch so ein kleiner Hause etwas anzurichten vermögend gewesen wäre. Das erstere mag eben so wenig statt gefunden haben, indem diese tausend Mann keine andere Absicht gehabt zu haben scheinen, warum sie erschienen, als die von Juda; nämlich den König zurück zu holen, und auf dem Heimzuge zu begleiten. Daß sie mit Simei gekommen, könnte zum höchsten nicht mehr, als so viel bedeuten, daß sie auf des Simei Aufforderung und Zureden ausgezogen; wiewohl auch dieses in dem Verstande der Worte nicht notwendig angenommen werden muß, da die Worte: mit ihm, so wohl als die vorhergehenden: mit den Männern von Juda, auch bloß die Zeit ihrer allerseitigen Ankunft bezeichnen können.

Jahr
der Welt
2981.

über den Jordan fuhr. 19. Und er sprach zu dem Könige: Mein Herr rechne mir die Missethat nicht zu, und gedenke nicht, was dein Knecht an dem Tage verkehrt gethan hat, da mein Herr, der König, aus Jerusalem auszog, daß der König es sich zu Herzen nehmen sollte. 20. Denn dein Knecht weiß es gewiß, ich habe gesündigt: doch siehe, ich bin heute gekommen, der erste von dem ganzen Hause Josephs, um meinem Herrn, dem

v. 19. 2 Sam. 16, 5.

V. 19. ... Mein Herr rechne mir die Missethat nicht zu. Ob schon meine Uebertretung sehr groß ist, und ich deswegen mit Recht am Leben gestrafter werden könnte: so lege mir dieselbe doch nicht so sehr zur Last: sondern verzeihe sie mir gnädiglich, indem ein König durch nichts besser gezieret wird, als durch seine Güte. Ja vergieb sie mir nicht allein: sondern vergieb sie auch gänzlich; hege keine bösen Gedanken mehr wider mich, wie meine Missethat zwar verdienet hat. Gestell der Gottessel.

Daß der König es sich zu Herzen nehmen sollte. Daß er darüber so empfindlich und erzürnet seyn, und dadurch gereizet werden sollte, Rache an mir auszuliben. **Patrick, Polus.**

V. 20. Denn dein Knecht weiß es gewiß, ich habe gesündigt. Ich entschuldige meine Sünde nicht: sondern bekenne sie mit Betrübnis und Scham. In einem solchen Falle ist Gott selbst bereit, zu vergeben; und ich verlasse mich darauf, daß du auf gleiche Weise gesinnt seyn werdest. **Polus.** Simei bekannte, daß er von der Missethat, die er begangen hatte, überzeuget, und deswegen betrübt wäre. **Patrick.**

Doch siehe, ich bin heute zuerst gekommen. Die Ueberzeugung von meiner vorigen Missethat hat mich also angetrieben, und wird mich auch inskünftige bekändig antreiben, der erste, und der eifrigste, in allen schuldigen Diensten gegen deine Majestät zu seyn. **Polus.** Simei war zuerst gekommen, um, durch sein Beyspiel zu zeigen, was die übrigen Israeliten zu thun schuldig wären. Diese sollten, wie die hebräischen Lehrer anmerken, an ihm ein Beyspiel von der Güte, oder Strenge Davids finden, und sich darnach verhalten. **Patrick.**

Von dem ganzen Hause Josephs. Man sagt: Nach Cap. 16. war Simei ein Benjaminier: warum giebt er sich denn hier für einen aus dem Hause Josephs an? Ich antworte: das Haus Josephs kann hier, erstlich, die zehn Stämme bedeuten, die oftmals dem Stamme Juda entgegen gesetzt, und alsdenn das Haus Josephs genennet werden, wie Zach. 10, 6. Allein dieser Unterschied ist erst nachgehends, bey der Theilung des Volkes in zwey Königreiche, aufgekomen; und auch nach dieser Theilung wurde Benjamin zu Juda, und nicht zu Joseph, oder zu Ephraim, gerechnet. Zweytens kann hier

das Haus Josephs alle Stämme Israels bedeuten, welche Ps. 77, 16. Kinder Josephs genennet werden. Dieses konnte auch mit Rechte geschehen, nicht allein wegen der Größe und Vortreflichkeit Josephs, indem die Vornehmsten unter gewissen Personen, oder Sachen, oftmals anstatt aller genennet werden; auch nicht nur deswegen, weil das Recht der Erstgeburts großentheils auf ihn gekommen war, 1 Chron. 5, 1. sondern auch deswegen, weil er gleichsam ein Vater aller seiner Brüder gewesen war, und sie alle als seine Kinder unterhalten hatte, wie 1 Mos. 47, 12. im hebräischen Texte gesagt wird. Allein in diesem Verstande stimmten die Worte des Simei nicht mit der Wahrheit überein: denn das Haus Juda war noch vor ihm gekommen, v. 15. Drittens, und besser, bedeutet das Haus Josephs alle Stämme Israels, außer Juda: Diese konnten, um der obengemeldeten Ursachen willen, sehr wohl das Haus Josephs genennet werden; und man konnte sie ganz bequémlich von Juda unterscheiden, weil die Vorrechte der Erstgeburts zwischen Juda und Joseph getheilet waren, 1 Chron. 5, 2. Und ob schon Benjamin, nach der Theilung des Reichs, gar süglich mit zu Juda gerechnet wurde, weil er diesem Stamme anhieng: so wurde er doch zuvor zu Joseph gerechnet, weil er unter der Fahne Josephs, oder Ephraims, ausgezogen war, 4 Mos. 10, 22. 23. 24. Daher werden auch Ephraim, Benjamin und Manasse, zusammen genennet, Ps. 80, 3. **Polus.** Simei gehörete eigentlich nicht zu dem Hause Josephs: sondern zu einem Stamme, der mit dem Hause Josephs am nächsten verwandt war. Er konnte sich also, wie es scheint, also als ein Glied eben desselben Körpers ansehen, weil sie von einer Mutter herstammten; und so sind sie geblieben bis auf die Theilung des Königreichs. Denn Ps. 80, 3. wird Benjamin zwischen Ephraim und Manasse, die beyden Söhne Josephs, gesetzt; und diese drey Stämme waren unter einer Fahne ausgezogen, 4 Mos. 2, 18. 19. v. **Patrick.** Wenn Simei zu dem Hause Josephs gehöret hätte: so würde dieses sein Vorgeben sehr eigentlich gewesen seyn, daß er zuerst aus demselben gekommen wäre. Weil er aber zu dem Stamme Benjamin gehörete: so lauten seine Worte bey den 70 Dolmetschern viel bequemer also: ich bin heute eber gekommen, als jemand aus dem Hause Josephs, *πρότερος πάντων* 1085). **Wall.**

V. 21.

(1086) Nicht allein die 70 Dolmetscher drücken diese Worte also aus: sondern auch der Text selbst leidet diesen Verstand ohne den mindesten Zwang. Es ist also diese Erklärung als die wahre und richtige, allen vor:

Könige, herab entgegen zu kommen.

21. Da antwortete Abisai, der Sohn Jeruja, und sprach: Sollte denn Simei dafür nicht getödtet werden? da er doch dem Gesalbten des Herrn gesucht hat. 22. Aber David sprach: Was habe ich mit euch zu thun, ihr Söhne Jeruja, daß ihr mir heute zum Satan seyn sollet? Sollte heute jemand in Israel getödtet werden? Denn weiß ich nicht, daß ich heute König über Israel worden bin?

Vor
Christi Geb.
1023.

v. 22. 1 Kön. 2, 37. 46.

W. 21 Da antwortete Abisai: ... sollte denn Simei dafür nicht getödtet werden? Damals, da Simei dem David suchete, wollte Abisai hingingen, und ihn bestrafen, Cap. 16, 9. und ich glaubete er, daß keine Ursache vorhanden wäre, ihn zu verschonen. *Patrick.*

Da er doch dem Gesalbten des Herrn gesucht hat? Das ist, dem Könige. Durch diesen Ausdruck erinnerte Abisai den David an den Eifer, den er zuvor gegen diejenigen von sich hatte blicken lassen, welche dem Saul einiges Leid zufügen wollten, da doch dieser der Gesalbte des Herrn war, 1 Sam. 24, 7. c. 26, 9. Deswegen verlangete er nunmehr, daß eben diese Gerechtigkeit gegen Simei ausgeübt werden sollte, der dem Könige gesucht hatte: denn dieses war 2 Mos. 22, 28. ausdrücklich verboten, und schien, als eine Folge des Befehles, 2 Mos. 21, 17. die Todesstrafe verdient zu haben. *Polus.*

W. 22. Aber David sprach: Was habe ich mit euch zu thun? Ich frage euch in dieser Sache nicht um Rath; ich werde solches auch nicht thun. *Polus.*

Ihr Söhne Jeruja. Dieses zeigt an, daß Joab hierinne mit verwickelt war, oder daß David solches vermuthete. *Polus.* Joab scheint sich hierinne zu seinem Bruder gefügt zu haben. Sie glaubeten, daß sie den König in allem nach ihrem Sinne widerleiten können. Allein David befahl ihnen verächtlich, hinweg zu gehen, und sich damit nicht zu vermengen. *Patrick.*

Daß ihr mir heute zum Satan seyn sollet? Das ist, daß ihr mich verhindern sollet, meiner Neigung zu folgen, und daß ihr das Volk gegen mich aufhetzen sollet. Denn durch die Befolgung des Raths, den Abisai gegeben hatte, konnte das Herz des ganzen Israels von dem Könige abwendig gemacht werden, und dasselbe konnte hernach eine gleiche Strafe wegen seines Abfalls von David befürchten. *Patrick.* David wollte sagen: hierinne seyd ihr mir zuwider, daß ihr mir zu solchen Dingen rathet, deren Ausführung nicht dienlich ist, und welche mit meinem gegenwärtigen Nutzen streiten. Denn der Nutzen Davids erforderte damals, daß er das Volk befriedigte, und zu sich lockte: nicht aber, daß er es durch

Strenge, von neuem misvergnügt machete. Denn dieses würde bey andern den Argwohn erregen haben, daß der König den Abfall nicht vergeben hätte: sondern nur auf eine gute Gelegenheit wartete, sich an ihnen zu rächen. Er that also dem Abisai gleichsam folgende Vorstellung: Du giebst ich vor, daß du Freundschaft gegen mich hegest, und willst, daß ich dieses als eine Wirkung deines Eifers für mich halten solle. In der That aber giebst du mir einen Rath, dessen Befolgung meine Feinde wünschen, damit sie dadurch die Furcht, und den Argwohn meines Volkes, das ich gleichsam schläfst, aufwecken, und dasselbe zu einer neuen Empörung reizen mögen; Joab und Abisai mochten nun entweder in der That, bey diesem Rathe, die Absicht hegen, daß Joab wieder zu seiner Bedienung gelangen, und zu den Diensten des Königs nothwendig gemacht werden möchte; oder David mochte sie nur deswegen im Verdachte haben. *Polus.*

Sollte heute jemand in Israel getödtet werden? David wollte nicht, daß, zur Zeit einer allgemeinen Freude, irgend jemanden von seinen Leuten Gelegenheit zur Traurigkeit gegeben werden sollte. Man hat es bey allen Völkern für eine schlimme Vorbedeutung gehalten, wenn jemand am Geburtstage des Königs getödtet wurde; und dieses war der zweyte natalis imperii, oder Geburtstag der Regierung Davids, den er durch seine Wolke der Betrübnis umnebeln lassen wollte. *Patrick.*

Denn weiß ich nicht, daß ich heute König über Israel worden bin? Ist mein Königreich, das ich, wegen meiner Sünden, gleichsam ganz verloren hatte, mir nicht ich wieder gegeben, und gleichsam versichert worden? Und sollte ich, gegen den Gott so barmherzig gewesen ist, daß er mir meine Uebertretungen vergeben hat, mich rachsüchtig gegen Simei erzeigen? Sollte ich die allgemeine Freude und Herrlichkeit dieses Tages mit einer so strengen That bestrecken? Oder sollte ich die Herzen des Volkes, welches ich zu mir zurück kehret, von mir abwendig machen? *Polus.* David hatte Macht, nach seinem Wohlgefallen zu strafen, oder zu vergeben; und nunmehr, da er wieder in sein Königreich eingesetzt worden war, wollte er seine Regierung nicht mit einem Blutvergießen anfangen. *Patrick.*

W. 23.

vorhergehenden vorzuziehen, von denen eine gezwungener ist, als die andere. Die Stämme Ephraim und Manasse, welche hier das Haus Joseph heißen, waren dem David zu Mahanaim näher, als der Stamm Benjamin; gleichwohl, sagt Simei, sey er ihnen zuvorgekommen; so stark sey sein Eifer um den König gewesen.

Jahre
der Welt
2981.

bin? 23. Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben; und der König schwur ihm. 24. Mephiboseth, der Sohn Sauls, kam auch herab dem Könige entgegen; und er hatte seine Füße nicht schön gemacht, noch seinen Knebelbart beschoren, noch seine Kleider gewaschen, von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis auf den Tag, da er mit Friede wiederkam. 25. Und es geschah, da er zu Jerusalem dem

v. 23. 1 Kön. 2, 37. 46.

König

V. 23. Und der König sprach zu Simei: du sollst nicht sterben. Nämlich nicht heute, wie Absai verlangt hat; auch nicht, so lange ich lebe, oder durch meine Hände, wie es 1 Kön. 2, 8. wiederholet und erklärt wird; auch nicht allein um dieser Ursache willen. Denn obschon Salomo von David Befehl erhalten hatte, den Simei nach seinem Tode zu strafen, weil es für das gemeine Beste nicht dienlich war, daß eine so abscheuliche Mißthat ungestrast blieb: so wollte er ihn doch nicht wegen dieser Mißthat allein strafen lassen: sondern auch wegen einer andern halsstarrigen Uebertretung, wozu, wie er vermuthete, die Gemüthsart des Simei denselben leichtlich verführen konnte, und welche die Weisheit Salomons leichtlich entdecken mochte, 1 Kön. 2, 9. **Polus.**

Und der König schwur ihm. Daß er ihn nicht mit dem Schwerte tödten wollte, wie es 1 Kön. 2, 8. ausgedrückt wird. **Polus.** David schwur dem Simei, daß er ihn nicht tödten wollte. Dieser Eid machte aber den König gar nicht verbindlich, dem Salomo keinen Befehl zu geben, den Simei zu bestrafen, wenn derselbe von neuem ungehorsam würde ¹⁰⁸⁷). Nichts ist herrlicher, als Warmherzigkeit und Güte. Die Heiden sind davon selbst überzeugt gewesen. **Cäsar** spricht, in einem Briefe an den **Oppius**, und an den **Cornelius**, der unter den Briefen des **Cicero** gefunden wird: haec noua est vincendi ratio etc. „dieses ist eine neue Art zu siegen, wenn man sich durch Warmherzigkeit und Wohlthätigkeit verstärket n.“, **Patrick.**

n) *Epist. ad Attic. Lib. 9.*

V. 24. Mephiboseth, der Sohn Sauls. Das ist, der Enkel Sauls, nach Cap. 6, 3. 6. **Patrick.** **Polus.**

Kam auch herab, dem Könige entgegen; und er hatte seine Füße nicht schön gemacht. Er hatte die Nägel an denselben nicht beschnitten, oder sie gewaschen, wie in diesen heißen Ländern gewöhnlich war, und welches zur Kühlung gar sehr diente. Mephiboseth hatte dieses unterlassen, wie es sich für einen Traurigen schickte. **Polus.** Mephiboseth hatte sich selbst übel zugerichtet, wie man zur Zeit einer öf-

fentlichen Trauer zu thun gewohnt war. Denn daß er seine Füße nicht schön gemacht hatte, bedeutet, nach dem **Schickard**, und andern, daß er die Nägel an seinen Zehen nicht abgeschnitten hat, sondern dieselben wachsen ließ, wie seinen Bart. Man kann dieses aber auch so verstehen, daß er seine Füße nicht gewaschen hat: denn durch die Unterlassung des Waschens wurden die Menschen sehr verunstaltet. **Wiel** man, wie **Saliger** anmerket o), in diesen Ländern auf kleinen Betten lag, wenn man essen wollte: so pflegte man alsdenn die Schuhe auszugiehen, und die Füße zu waschen, ne puluerosis pedibus strata inquinarent, um die Tapeten mit den staubichten Füßen nicht garstig zu machen. Außerdem war auch der Gestank der ungewaschenen Füße sehr ekelhaft ¹⁰⁸⁸). **Patrick.**

o) *De Emend. temp. Lib. 6.*

Noch seinen Knebelbart beschoren. Sondern er ließ denselben lang und unordentlich wachsen, wie bey vielen gewöhnlich war, welche trauerten, oder Leid trugen. **Polus.** Mephiboseth hatte nicht allein seinen Bart wachsen lassen: sondern war auch nicht besorgt gewesen, ihn in eine gute Ordnung zu bringen. Denn im Hebräischen lauten die Worte also: er batz nichts an seinen Füßen, und nichts an seinem Barre, gerhan. **Patrick.**

Noch seine Kleider gewaschen. Das ist, weder sein Hemde, noch seine übrigen leinen. n Kleider: denn die Juden waren nicht gewohnt, ihre wollenen Kleider zu waschen. **Patrick.** **Polus.**

Von dem Tage an, da der König weggegangen war, zc. Diese langwierige Traurigkeit zeigte, daß er über die Vertreibung des Königs in der That betrübt war. **Patrick.** Dieses alles waren Zeichen, daß Mephiboseth aufrichtig und vollkommen getrauert, und seine gewöhnlichen Bequemlichkeiten auf die Seite gesetzt hatte. Dieses wird hier als ein Beweis von der Falschheit der Beschuldigung gemeldet, die **Ziba** zuvor wider ihn angebracht hatte, Cap. 16, 3. **Polus.**

V. 25. Und es geschah, da er zu Jerusalem dem Könige entgegen kam, oder, da er nach Jeru-

rusa-

(1087) In der That hat David dem Simei mehr Gnade bewiesen, als der geleistete Eid ihn verbinden konnte. Da er ihm zwar nach seiner Zusage das Leben hätte schenken, dagegen aber, ohne wider seinen Eid zu handeln, mit einer andern empfindlichen Strafe züchtigen können: so lesen wir hievon nicht das mindeste. Indessen enthielt diese Zusage zugleich eine Bedingung, welche zwar nicht ausdrücklich gemeldet, jedoch von selbst zu verstehen war: wofern sich Simei hinführo also bezeigen würde, daß keine neue Klage über ihn zu Schulden käme. Wäre dieses nicht geschehen, so würde Simei auch sicher gelobet haben.

(1088) Man sehe von dieser Redensart **Thom. Gatackers** Cinn. p. 345. sq. op.

Könige entgegen kam, daß der König zu ihm sprach: Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth? 26. Und er sprach: Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen: denn dein Knecht sprach: Ich will mir einen Esel satteln, und darauf reuten, und zu dem Könige ziehen: denn dein Knecht ist ein Krüpel. 27. Dazu hat er deinen Knecht bey meinem Herrn, dem Könige, fälschlich angegeben: aber mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes; thue nun, was in deinen Augen gut ist.

Vor
Christi Geb.
1023.

v. 27. 2 Sam. 16, 3.

28. Denn

Jerusalem gekommen war, um dem Könige entgegen zu gehen. Aus v. 24. erhellet deutlich, daß Mephiboseth von irgend einem andern Orte nach Jerusalem gekommen, und dem Könige entgegen gegangen ist. Er konnte den König aber nicht eher finden, als vor dieser Stadt; obshon andere ihm schon zuvor entgegen gekommen waren. Dem Ziba hatte seine Güter im Besitze, und war also vermuthlich noch weniger geneigt, ihn mit einem Esel zu versehen, als zu der Zeit, da David geflohen war. Patrick. Einige nehmen an, daß Mephiboseth zwar ausgezogen war, um dem Könige entgegen zu gehen: aber doch nicht Muth, oder Gelegenheit genug gefunden hatte, dem König anzudeuten, ehe derselbe nach Jerusalem kam, indem David durch eine so große Menge Volk an dem Wege hin begrüßet und bewillkommnet wurde. Man kann aber mit mehrerem Grunde glauben, daß Mephiboseth deswegen nicht im Stande gewesen ist, dem Könige entgegen zu gehen, wie andere thaten, weil es ihm an den Nothwendigkeiten zur Reise mangelte. Denn Ziba hatte alle seine Ländereyen und Güter bekommen. Cap. 16, 4. und es ist nicht wahrscheinlich, daß derjenige, der dem Mephiboseth seinen Esel hatte geben wollen, damit er den König, bey seinem Aufbruche, begleiten könnte, also sehr bereitwillig gewesen seyn würde, ihn damit zu versehen, um dem Könige entgegen zu ziehen, bey welchem Mephiboseth, wie er wußte, über ihn klagen würde. Es scheint aber, daß die Worte besser also übersetzt werden können: Da er von Jerusalem auszog, dem Könige entgegen. Denn das hebräische Wort, welches durch kam übersetzt ist, bedeutet oftmals auch ziehen, wie Ruth 3, 17. Jon. 1, 3. und das ausgelassene Wörtchen von muß oftmals in den Gedanken mit eingeschaltet werden. Nach Cap. 16, 3. war Mephiboseth damals zu Jerusalem; und wenn er daselbst geblieben ist, wie man wahrscheinlich vermuthen kann, weil er seinen Esel hatte, um anders wohin zu reisen, und weil er nirgendes sicherer seyn konnte: so kann weder eigentlich, noch mit Wahrheit gesagt werden, daß er dem Könige dahin entgegen gegangen sey. Polus. Diese Gelegenheit scheint nicht in der ordentlichen Folge der Geschichte gemeldet zu seyn. Denn nachgehends fin-

det man, daß der König nicht nach Jerusalem gekommen war: sondern sich noch bey dem Barsillai, in der Gegend des Jordans, aufhielt; man müßte denn diese Worte, wie einige thun, also übersetzen: da der König nach Jerusalem kam: so begegnete ihm Mephiboseth. Denn dieser hatte, wegen der Verrätherey des Ziba, nicht eher Gelegenheit gehabt, dem David entgegen zu kommen ¹⁰⁸⁹. Gesells. der Gottesgel. Daß der König zu ihm sprach: Warum bist du nicht mit mir gezogen, Mephiboseth? Wie die Klugheit, die Gerechtigkeit, und die Dankbarkeit, dir hätten rathen sollen. Patrick, Polus. Warum bist du mir nicht gefolget, wie meine übrigen Freunde und Anhänger, um an dem Zustande Theil zu nehmen, worinnen ich mich befinde? David fragte also, um zu sehen, wie Mephiboseth auf die Beschuldigung des Ziba antworten würde, Cap. 16, 3. Gesells. der Gottesgel.

V. 26. ... Mein Herr König, mein Knecht hat mich betrogen. Obshon Mephiboseth wußte, daß Ziba ihn auf die ungerechteste Weise gelästert hatte: so beschuldigte er ihn doch nicht wegen des erlittenen großen Unrechts, bis er, zur Beantwortung der Frage Davids, gezwungen wurde, sich gehörigermaßen zu vertheidigen. Gesells. der Gottesgel.

Denn dein Knecht sprach: Ich will mir einen Esel satteln, 2c. Mephiboseth hatte befohlen, daß man für ihn einen Esel in Bereitschaft halten sollte, damit er dem David nachfolgen könnte. An dessen statt aber hatte Ziba für sich selbst einen Esel gesattelt, und war mit der falschen Nachricht abgereiset, deren Cap. 16, 3. gedacht wird. Patrick, Polus.

V. 27. ... Aber mein Herr, der König, ist wie ein Engel Gottes. Um einen Unterschied zu machen zwischen Wahrheit und Falschheit, zwischen wahrhaftigen Erzählungen und falschen Beschuldigungen. Man lese die Erklärung über Cap. 14, 20. Polus, Patrick.

Thue nun, was in deinen Augen gut ist. Daher unterwarf sich Mephiboseth gänzlich dem Urtheile Davids, und verließ sich auf seine Güte. Dazu hatte er auch große Ursache, wie er in den folgenden Worten bekennet. Patrick.

V. 28.

(1089) Und auch alsdem würde eine Versetzung der Begebenheiten angenommen werden müssen. Nimmt man aber die Uebersetzung des Polus an: da er von Jerusalem auszog: so bleibt alles in seiner richtigen Ordnung. Hierdurch bekommt zugleich diese Uebersetzung mehrere Wahrscheinlichkeit, und aus v. 24. eine völlige Gewißheit.

Jahr
der Welt
2981.

28. Denn das ganze Haus meines Vaters ist nichts gewesen, als nur Leute des Todes vor meinem Herrn, dem Könige; gleichwohl hast du deinen Knecht unter diejenigen gesetzt, die an deiner Tafel speisen; was habe ich nun mehr für Gerechtigkeit, und mehr, um den König anzurufen? 29. Da sprach der König zu ihm: warum redest du mehr von deinen

W. 28. Denn das ganze Haus meines Vaters ist nichts gewesen, als nur Leute des Todes, vor meinem Herrn, dem Könige. Das ist, vor deinem Gerichte, Herr König. Wir alle waren deiner Willführ ausgefetzt. Nicht allein meine Güter, die du also dem Ziba gegönnet hast: sondern auch mein Leben, stund in deinen Händen, wenn du hättest streng handeln wollen, wie irdische Könige in Ansehung der Kinder ihrer Feinde und Vorfahren zu thun pflegen. Denn sonst hatte Saul, nach dem Gesetze Gottes, nicht verdient, von den Händen Davids zu sterben; wie David auch selbst erkannt hat. Vielweniger hatten die Kinder Sauls solches verdient: denn die Kinder durften die Missethat ihrer Aeltern nicht tragen, 5 Mos. 24, 16. Allein Mephiboseth redete wie ein Hofmann und Redner, der die Sachen zu seinem eigenen Nachtheile vergrößerte. Er stellte sich, als ob er das Urtheil des Königs billigte, und sich demselben unterwürfe, damit er sich um so viel fester in die Gunst desselben setzen möchte. Polus. Die unbedingten Wohlthaten, welche Mephiboseth von David empfangen hatte, verursachten, daß er sich dem Gutbefinden des Königs völlig überließ. Patrick.

Was habe ich nun mehr für Gerechtigkeit, und mehr, um den König anzurufen? Nämlich zur Vertheidigung meiner Ehre, und zur Wiedererlangung meiner Güter? Polus. Mephiboseth verlangte nichts, als was er mit Rechte fordern konnte, und hielt es nicht für anständig, dem Könige mit seinem Klagen ferner beschwerlich zu fallen. Patrick.

W. 29. Da sprach der König zu ihm: warum redest du mehr von deinen Sachen? David sagte gleichsam: genug! genug! ich will nichts mehr von dem Unrechte hören, welches mir das Haus Sauls zugefüget hat. Patrick. Weil Ziba zugegen war: so wird er, ohne Zweifel, nicht stille geschwiegen: sondern auch etwas zu seiner Verantwortung mit beygebracht haben. Dies mußte nothwendig einen langen Streit vor dem Könige verursachen. Daher machte der König dieser Sache ein Ende, weil er damals

nicht Zeit hatte, sich mit solchen Dingen aufzuhalten ¹⁰⁹⁰. Polus.

Ich habe gesagt. Nämlich bey mir selbst: ich habe die Sache in so weit erwogen, als mir es also möglich ist; ich habe dieses beschloffen, und ich erwarte, daß ihr darauf beruhen werdet. Oder, ich sage nun: ich spreche dieses Urtheil wegen eurer Sache aus. Polus.

Du, und Ziba, theilet das Land. Einige hebräische Lehrer verstehen dieses so, als ob David hiermit die Güter, die zuvor dem Mephiboseth gegeben waren, zwischen ihn, und Ziba, getheilt habe, theils aus Scham, damit es nicht scheinen möchte, als ob er zu unbedachtsam und leichtgläubig gewesen wäre, da er dem Ziba alles gegeben hatte, theils auch aus dem Argwohne, die großen Reichthümer möchten den Mephiboseth herrschsüchtig machen. Sie bekennen aber doch, daß dieses Urtheil ungerecht war, weil man die Vertheidigung des Mephiboseths nicht anhörete. In einige von ihnen sagen, man habe darauf eine Stimme vom Himmel gehört, daß Gott das Königreich Davids auf gleiche Weise zwischen Nabalbeam und Zerobeam theilen wollte. Wenn man aber diese Worte genau betrachtet: so bedeuten sie etwas anders. David sagte gleichsam: mein erster Ausspruch soll feste bleiben, da er nämlich beschloffen hatte, daß Mephiboseth Herr der Länder, und Ziba sein Verwalter darüber seyn sollte, Cap. 9, 10. Man lese den Seldenus, welcher dieses sehr deutlich bewiesen hat p. Patrick. Einige entschuldigen und rechtfertigen dieses Urtheil, als ob die Meynung davon diese wäre, daß Mephiboseth dem Könige nicht länger durch eine lange Verantwortung beschwerlich fallen dürfte, indem der Fürst seine Entschuldigung annähme, und das auf die Beschuldigung des Ziba ausgesprochene Urtheil wiederum aufhübe. Er wollte, daß es bey seinem ersten Ausspruche bleiben sollte. Mephiboseth sollte nämlich das vollkommene Eigenthumsrecht über alle Länder Sauls genießen, und Ziba sollte dieselben für ihn bauen; für seine Sorgfalt

(1090) Von dem Unrechte, daß David von Saul erlitten hatte, war hier auf eine sehr entfernte Weise die Rede, und also, daß diese Erinnerung dem David nicht beschwerlich seyn konnte. Von einer Verantwortung des Ziba, und daher entstandnem Wortwechsel aber, saget der Text gar nichts. Vielmehr wollte David zu erkennen geben, daß ihm unangenehm sey, viele Entschuldigungen gegen die Anklage des Ziba anzuhören; wie das nachfolgende deutlich ausweist. Es sey nun gleich, daß David die Bosheit des Ziba einzigermaßen gemerket, wie im folgenden nicht ganz ohne Schein gemuthmaßet wird; so wollte er durch Untersuchung der Sache, nicht gerne wegen seines übereilten Urtheils beschämnet werden: oder daß er den Mephiboseth in der That noch für schuldig gehalten, welches bey nahe noch glaublicher seyn möchte; so kann David gemeynet haben, er erweise dem Mephiboseth noch eine besondere Gnade, daß er von dieser Sache nichts mehr hören wolle.

deinen Sachen? ich habe gesagt: du und Ziba theilet das Land.

30. Und Mephibo-

seth
Vor
Christi Geb.
1023.

salt und Mühe aber sollte Mephiboseth, nach Cap. 9, 10. die Einkünfte mit ihm theilen. Doch erhellet aus dieser Stelle nicht, daß Ziba eine solche Hälfte genießen sollte: sondern nur, daß er, als Knecht seine Arbeit verrichten, und dafür Lohn bekommen sollte. Ob wir aber schon diese Auslegung, zur Rechtfertigung Davids, gern billigen wollten: so sehen wir doch nicht, wie solches, ohne Nachtheil der Wahrheit, geschehen könne. Denn es ist offenbar, daß David hier nicht von der Theilung der Früchte des Landes redet: sondern von dem Lande selbst. Dieses kann auch aus der Antwort Mephiboseths leichtlich geschlossen werden, v. 30. er nehme es auch ganz hinweg, nämlich sowohl die Ländereyen, als auch die Einkünfte davon. Daher können die Worte: ich habe gesagt, nicht so verstanden werden, als ob sie auf die vorhergehende Vergünstigung zielen: sondern sie beziehen sich nur auf seinen gegenwärtigen Befehl, das Land zu theilen, wie deutlich hier steht. Der Verstand ist dieser: Falle mir nicht mehr mit deiner Sache beschwerlich, weil ich ego mit vielen wichtigen Geschäften überhäuft bin, welche das gemeine Beste betreffen: denn ich habe dieses Urtheil gefällt, und will, daß es dabei bleibe, daß nämlich das Land unter euch getheilet werden soll. Also hat David, ob er schon ein sehr gerechter König war, hierinnen ein sehr ungerechtes Urtheil gefällt und bestätigt, weil er durch die Lügen, Ohrenbläseren, Schmeicheley und Geschenke des Ziba verblendet, und von Argwohn wegen seiner Krone, und wegen seines Königreichs, beherrscht wurde. Dieses beweg ihn, einem verrätherischen Betrüger, der wegen seiner Verrätheren Strafe verdienete, Belohnungen zu ertheilen. Wie er zuvor, wider das Befehl, das bloße Zeugniß eines Knechtes wider seinen Herrn, in Abwesenheit des Herrn, angenommen hatte: so bestätigte er ego den darauf gebaueten Auspruch, ob es schon ganz unwahrscheinlich war, daß ein armer Krüppel nach der Krone streben würde; und ob schon aus der Kleidung Mephiboseths, aus seiner Auführung, und daraus, daß er sich selbst so übel zugerichtet hatte, gangsam erhellete, wie er, aus Liebe zum Könige, zur Zeit seiner Abwesenheit und seines Unglücks, getrauert hatte. Ja ob schon diese Sache von großem Gewichte war: so wollte doch David dieselbe nicht noch einmal übersehen, und also sein Urtheil verbessern: sondern er eilte darüber hin, weil er beschlossen hatte, sein Urtheil auszuführen, es mochte nun recht, oder unrecht seyn; ungeachtet er die Mißthat des Ziba leichtlich spüren konnte, indem derselbe, da er bey ihm war, und die Beschuldigung Mephiboseths mit anhörte, doch nichts zu seiner Entschuldigung anzuführen vermochte. Dieses Unrecht Davids wird dadurch noch sehr vergrößert, wenn man die Person erwägt, wider

die er es begangen hat, nämlich wider den einigen Sohn seines geliebten Jonathan, der ihm mit Gefahr seines Lebens, so viele Günstbezeugungen erwiesen hatte. Dieses alles vergaß er nunmehr auf eine undankbare Weise. Zu gleicher Zeit vergaß er dem mit einem Eide bestätigten Bund, den er, vor dem Angesichte Gottes, mit ihm errichtet hatte, daß er dem Jonathan, und seinem Saamen nach ihm, jederzeit Wohlthat erzeigen wollte. So schwach und ohnmächtig sind auch die besten Menschen, wenn Gott sie, zur Zeit der Versuchung, ihnen selbst überläßt. Es ist keine Sünde so groß, in welche sie nicht verfallen können, wenn sie sich nur auf ihre eigene Stärke verlassen. **Gesells. der Gottesgelehrten.** Der Verstand dieser Worte ist: erstlich, das Land soll zwischen dir und Ziba getheilet werden, nach meinem ersten Befehle, Cap. 9, 10. nämlich so, daß er, und seine Söhne, es anbauen und bepflanzen, und sich davon nähren sollen, wie zuvor: dir aber sollen sie den Ueberschuß von den Einkünften ausliefern. Darauf können auch die Worte Mephiboseths, v. 30. füglich gedeutet werden, nämlich: er nehme es auch ganz hin, nämlich allein zu seinem eigenen Gebrauche. Oder, zweytens, können diese Worte so viel bedeuten: das Recht zu dem Lande, und zu den Einkünften desselben, muß zwischen dir und ihm getheilet werden. Dieses Urtheil scheint zwar sehr hart und ungerecht gewesen zu seyn, und mit der Weisheit, Gerechtigkeit, und Dankbarkeit Davids gegen Jonathan nicht überein zu stimmen, weil Ziba, durch seine falsche Beschuldigung wider seinen Herrn, vielmehr den Tod, als eine Belohnung, verdient hatte. Allein man muß erwägen, daß hier nicht der ganze Verlauf dieser Sache beschrieben ist. Vielleicht hat Ziba viele Scheingründe zur Rechtfertigung seiner Beschuldigung angebracht; und man konnte vorgeben, daß Mephiboseth die Reinigung und Säuberung seines Leibes, auf eine Zeitlang, nur aus einer Staatslist unterlassen habe, bis David, und sein Geschlecht, einander durch ihre bürgerlichen Kriege verlienet haben würden, und er also Gelegenheit bekäme, sich der Krone zu bemächtigen. Also wußte David in der That nicht, was er für ein Urtheil fällen sollte. Hiezu kommt noch dieses, daß Ziba seine Zuneigung zu David durch eine freundschaftliche That bewiesen hatte, die er nicht anders, als mit seiner eignen Gefahr, ausführen konnte; Cap. 16, 1. 2. Mephiboseth hatte dieses nicht gethan. Vielleicht hat auch David diesen Auspruch nur vorläufig gethan, und sich vorgesetzt, die Sache genauer zu untersuchen, wenn er dazu mehr Zeit haben würde, und sie alsdenn völlig zu entscheiden. Dieses kann geschehen seyn, ob man es schon nicht aufgeschreiben findet. Denn man muß nicht glauben, daß sonst nichts geschehen sey, als was in der Schrift aufgeschrie-

Jahr
der Welt
2981.

seth sprach zu dem Könige: er nehme es auch ganz hinweg, nachdem mein Herr, der König, mit Friede in sein Haus gekommen ist. 31. Barsillai, der Gileaditer, kam auch herab von Rogelim, und er zog mit dem Könige über den Jordan, um ihn über den Jordan zu begleiten. 32. Barsillai war nun sehr alt, ein Mann von achtzig Jahren; und er hatte den König unterhalten, da er zu Mahanaim seinen Aufenthalt hatte: denn er war

v. 31. 1 Kön. 2, 7. v. 32. 2 Sam. 17, 27. 1 Kön. 2, 7.

ein

geschrieben ist. Ueber dieses hat es David vielleicht für gut befunden, die völlige Entscheidung bis zu einer bessern Gelegenheit auszusetzen. Denn Ziba war ein sehr mächtiger Mann; und die Krone war auf dem Haupte Davids noch nicht völlig wiederum befestiget. Daher wollte er ihn auch nicht dadurch erbittern, daß er ihm die bewilligten Güter auf einmal wegnähme: sondern er wollte lieber stufenweise gehen. Indessen ist es gewiß, daß man von dem Verfahren Davids nicht vollkommen urtheilen kann, wenn man nicht alle Umstände davon weiß; und dieses kann niemand, ohne Vermessenheit, von sich sagen ¹⁰⁹¹. Polus.

p) De Succes. c. 25. fol. 89. 90.

W. 30. ... Er nehme es auch ganz hinweg, nachdem mein Herr, der König, mit Friede in sein Haus gekommen ist. Ich will gern alles verlieren, weil ich nunmehr vollkommen vergnügt bin, da ich das Glück habe, zu sehen, wie mein werther und hochgeehrter Fürst wiederum zu seiner Regierung gelangt ist, und Wahrheit und Friede in sein Reich zurück gefehret sind. Polus. Nichts konnte auf eine edelmüthigere Weise gesagt werden, oder eine größere Zuneigung zu erkennen geben, als dieses, daß Mephiboseth bezeugte, wie er nunmehr gern ein Bettler seyn

wollte, da nur der König wiederum in sein Reich eingesetzt wäre. Patrick.

W. 31. Barsillai, der Gileaditer; kam auch herab von Rogelim. Dieses war ein Ort auf dem Gebirge Gilead. Patrick.

Um ihn über den Jordan zu begleiten. Nur um den König so weit zu begleiten, und hernach wieder über den Fluß, in das Land, wo er geboren war, zurück zu kehren. Patrick, Polus.

W. 32. Barsillai war nun sehr alt, ein Mann von achtzig Jahren. Dieses war ein sehr hohes Alter zu den Zeiten Davids, Pf. 90, 10. Patrick.

Und er hatte den König unterhalten, da er zu Mahanaim seinen Aufenthalt hatte: denn er war ein sehr großer Mann. Und zugleich ein sehr mildthätiger Mann; weswegen er sich auch bewegen ließ, den David, das Hausgesinde, und das ganze Gefolge desselben, zu unterhalten, so lange der König zu Mahanaim blieb; welches eine ziemlich lange Zeit war. Plinius, erzählt q), Crassius, habe niemanden für reich erkennen wollen, der nicht im Stande wäre, eine Legion zu unterhalten; und er redet von einem, der den Xerxes mit seinem ganzen Heere bewirthet hatte. Das Verfahren des Barsillai war aber ein Bild noch seltenerer Tugend. Denn er hatte keinen

(1091) Das Verhalten Davids in dieser Sache richtig zu beurtheilen, kömmt hauptsächlich auf die Frage an, ob er den Mephiboseth für schuldig, oder für unschuldig gehalten? Hat er ihn für unschuldig gehalten: so ist die Ungerechtigkeit des Verfahrens Davids so groß, daß sie mit nichts beschöniget werden kann. Um der Geschenke willen, welche Ziba dem David gebracht, und welche ihm wohl unsehbar auf Mephiboseths Kosten gemacht worden, war seine Anklage nicht mehr wahr, als sie für sich war. Die Aenderung des Anspruchs, da Ziba vorhin alles haben, nun aber die Landgüter mit Mephiboseth theilen sollte, thut auch nichts zu Davids Entschuldigung. Ist sie, nach der meisten Ausleger Meynung ein Beweis, daß David die Unschuld Mephiboseths erkannt habe, so überweist ihn dieser Umstand desto mehr einer begangenen Ungerechtigkeit. Mephiboseth sollte, ohne einiges sein Verschulden kurzum die Hälfte seiner Güter entbehren, und nicht einmal fragen, warum? Eben so viel sollte Ziba zur Belohnung für seine Verleumdung haben, an statt, daß er eine empfindliche Strafe verdienen hätte. Diese Unbilligkeit ist so groß, daß sie dem David, bey vorausgesetzter Ueberzeugung von der Unschuld Mephiboseths kaum zugetrauet werden kann: es wäre denn, daß man dazu annähme, David habe den Vorfall gehabt, solchen Schaden dem Mephiboseth durch anderweitig Gnadenerzeugungen zu vergüten, und ist nur den gethanen Anspruch wollen gelten lassen, um nicht beschämte zu werden; wovon sich jedoch in dem Texte keine Spur findet. Diese unerhörte Ungerechtigkeit nun, sollte uns fast vermuthen machen, daß David in der That noch geglaubt, Mephiboseth sey dessen schuldig, was Ziba von ihm vorgegeben. Die Frage, so David v. 25. an ihn gethan, ist unftreilig aus solcher vorgefaßten Meynung geflossen; und da er hier schlechthin keine Untersuchung dieser Sache angestellt worden wollte, so war bisher nichts vorgekommen, dadurch David von der Unschuld Mephiboseths ungezweifelt hätte überzeugt werden können. Sollte nun David noch in diesen Gedanken gefanden haben, so wäre freylich sein Verfahren an sich selbst unrecht gewesen; er hätte aber solches aus einer bloßen, ob wol auch strafbaren Unwissenheit begangen, und wol gar seiner Meynung nach, außerordentlich gnädig mit Mephiboseth gehandelt, wie er an diesem Tage nicht anders zu handeln willens war.

ein sehr großer Mann. 33. Und der König sprach zu Barsillai: Siehe mit mir hinüber, und ich will dich bey mir in Jerusalem unterhalten. 34. Und Barsillai sprach zu dem Könige: wie viel werden die Tage der Jahre meines Lebens seyn, daß ich mit dem Könige nach Jerusalem hinauf ziehen sollte? 35. Ich bin heute achtzig Jahr alt; sollte ich zwischen Gutem und Bösem unterscheiden können? sollte dein Knecht schmecken können, was ich esse, und was ich trinke? sollte ich mehr auf die Stimme der Sänger und Sänginnen hören können? und warum sollte dein Knecht meinem Herrn, dem Könige, ferner zur Last seyn? 36. Dein Knecht wird aber ein wenig mit dem Könige über den Jordan gehen; warum sollte mir doch der König eine solche Vergeltung thun? 37. Laß doch deinen Knecht zurück kehren, daß ich in meiner Stadt sterbe, bey dem Grabe meines Vaters,

Vor Christi Geb. 1023.

keinen glücklichen Fürsten, der mitten in seiner Herrlichkeit war, unterhalten; sondern einen verjagten König, in seinem Elende, von dem er also keine Belohnung hoffen konnte. Patrick.

7) Hist. Nat. L. 33. c. 10.

B. 33. ... Siehe mit mir hinüber, und ich will dich bey mir in Jerusalem unterhalten. Ich will dich an meiner Tafel, als einen besondern Freund, bewerthen. Patrick. David zeigte hierdurch seine liebevolle Gemüthsart, und seine Dankbarkeit, indem er bereit war, die Mühseligkeit und Wohlthat des Barsillai zu belohnen, ob schon derselbe, wegen seines Reichthums, solches nicht nöthig hatte. Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 34. ... Wie viel werden die Tage der Jahre meines Lebens seyn, daß ich mit dem Könige ... hinauf ziehen sollte. Weil mein Leben in dieser Welt nur noch eine kurze Zeit währen wird: so ist es nicht rathsam, daß ich meine Wohnung verändere, und dir, oder mir, ferner Beschwerlichkeit verursache. Polus. Barsillai entschuldigte sich mit verschiedenen Ursachen, weswegen er die Wohlthat des Königs nicht annehmen wollte. Eystlich befände er sich nicht im Stande, eine so weite Reise zu unternehmen; hernach wäre es auch nicht klüglich gehandelt, daß er, auf eine so kurze Zeit, die er noch zu leben hätte, seine Wohnung veränderte. Patrick.

B. 35. ... Sollte ich zwischen Gutem und Bösem unterscheiden können. Diese allgemeinen Worte werden durch die folgenden Umstände erklärt. Patrick.

Sollte dein Knecht schmecken können, was ich esse, und was ich trinke? 2c. Der Verstand ist: meine äußerlichen Sinnen sind unempfindlich worden, und nicht mehr geschickt, sich an den Lustbarkeiten des Hofes zu vergnügen. Ich kann durch den Geschmack herrlicher Speise und herrliches Getränkes, durch angenehme Musik, oder durch andere Ergötzlichkeiten, die der Hof verschaffet, nicht mehr gereizt werden. Polus. Die zweyte Ursache, der Weigerung des Barsillai war, weil die Wohlthat des Königs bey einem solchen schlecht angewendet seyn würde, der an

den Lustbarkeiten des Hofes keinen Geschmack mehr finden könnte. Patrick.

Und warum sollte dein Knecht meinem Herrn, dem Könige, ferner zur Last seyn? Das ist, ich bin, wegen meines hohen Alters, andern unnütze und zur Last, und daher zu dem Hofleben gar nicht geschickt. Polus. Die dritte Ursache des Barsillai war, daß er, an statt dem Könige Dienste zu leisten, ihm nur zur Last seyn würde. Denn alte Leute müssen einige haben, die ihnen aufwarten, oder Sorge für sie tragen. Patrick.

B. 36. Dein Knecht wird aber ein wenig mit dem Könige über den Jordan gehen. Das ist, um dir meine Ehrerbietung und Zuneigung zu bezeugen, so weit ich solches zu thun im Stande bin; um dich ein wenig auf dem Wege nach Jerusalem zu begleiten, und alsdenn zurück zu kehren. Patrick, Polus.

Warum sollte mir doch der König eine solche Vergeltung thun? Für die geringe Wohlthat, die ich an dir zu Mahanaim bewiesen habe, welche nur ein Theil meiner Pflicht gewesen ist. Polus. Weil Barsillai nur seine Schuldigkeit gegen seinen Fürsten beobachtet hatte: so erwartete er keine so große Belohnung dafür. Patrick.

B. 37. Laß doch deinen Knecht zurück kehren, daß ich in meiner Stadt sterbe, bey dem Grabe meines Vaters, und meiner Mutter. Leute von meinem Alter müssen vielmehr auf ihren Tod, und auf ihr Begräbniß, denken, als auf den Genuß der Lustbarkeiten des Hofes. Das angenehmste, welches du mir erzeigen kannst, ist also dieses, daß du mir erlaubest, in meine Wohnung zurück zu kehren, wo ich, die übrige kurze Zeit meines Lebens über, Ruhe und Bequemlichkeit genießen, mich zum Tode bereiten, und, nach meinem Absterben, in dem Grabe meiner Vorfahren begraben werden könne, welches vor allen andern angenehm ist. Gesells. der Gottesgelehrten. Barsillai bath den David, durch Anführung einer vierten Ursache, daß er ihn doch nicht weiter zu gehen nöthigen; sondern ihm den Genuß desjenigen erlauben möchte, was alte Leute natürlicher Weise verlangen, daß sie nämlich da, wo sie gelebt haben, sterben,

Jahr
der Welt
2981.

Vaters, und meiner Mutter; aber siehe, da ist dein Knecht Chimham, laß denselben mit meinem Herrn, dem Könige, hinüber ziehen, und thue ihm, was in deinen Augen gut ist. 38. Da sprach der König, Chimham soll mit mir hinüber ziehen, und ich will ihm thun, was in deinen Augen gut ist; ja alles, was du von mir begehren wirst, will ich dir thun. 39. Da nun alles Volk über den Jordan gegangen war, und der König auch hinüber gegangen war: so küßte der König den Barsillai, und segnete ihn; also kehrte er wieder an seinen Ort. 40. Und der König zog fort nach Gilgal, und Chimham zog mit ihm fort; und alles Volk Juda hatte den König hinüber geführt; wie auch ein Theil von dem Volke Israel. 41. Und siehe, alle Männer Israels kamen zu dem Könige, und sie sprachen zu dem Könige: warum haben dich unsere Brüder, die Männer von Juda, gestohlen, und haben den König, und sein Haus, über den Jordan geführt, und alle Männer Davids mit

ben, und bey ihren Vorfahren begraben werden mögen. Patrick.

Aber siehe, da ist dein Knecht Chimham, laß denselben mit meinem Herrn, dem Könige, hinüber ziehen, und thue ihm, was in deinen Augen gut ist. Damit es nicht scheinen möchte, als ob Barsillai die gnädige Anerbietung des Königs aus Unbescheidenheit ausschlug: so bath er, daß der König seinem Sohne gleiche Wohlthat erzeigen, und ihm schenken möchte, was er für gut befände. Patrick.

B. 38. Da sprach der König: Chimham soll mit mir hinüber ziehen, und ich will ihm thun, was in deinen Augen gut ist. David wollte nicht, daß man es ihm überlasse, was er für Chimham thun sollte: sondern er verlangte, daß der gute alte Barsillai sagen sollte, was er für ihn gethan zu wissen begehrete; und dieses sollte geschehen. Man findet nicht, was Barsillai verlangt, oder was David für ihn gethan hat. Weil aber Jer. 41, 17. von der Wohnung Chimhams, und zwar nahe bey Bethlehem, geredet wird: so muthmaasset Hugo Grotius, in seiner Erklärung dieser Stelle, nicht unbillig, David habe ein väterliches Erbtheil in der Gegend von Bethlehem gehabt, wo er geboren war; ius ibi habitandi, et fructus quosdam suos faciendi dedit Chimhamo; dieses habe er dem Sohne des Barsillai gegeben; daher sey das Erbtheil Chimham genennet worden; und es sey dasselbe noch zu den Zeiten des Jeremia vorhanden gewesen. Patrick.

Ja alles, was du von mir begehren wirst, will ich dir thun. Ferner versprach David, daß, wenn Barsillai nach Hause gekommen wäre, und sonst noch etwas von ihm zu bitten hätte: so sollte ihm seine Bitte gewähret werden. Patrick.

B. 39. ... So küßte der König den Barsillai, und segnete ihn; 2c. Sie schieden mit großer Freundschaft von einander, und der König bath Gott, daß er dem Barsillai seine Wohlthat vergelten wolle. Patrick.

Also kehrte er wieder an seinen Ort. Mit großer Zufriedenheit, daß er seinen Fürsten gesehen

hatte, eben da derselbe wiederum auf den Thron gesetzt werden sollte. Patrick.

B. 40. ... Und Chimham zog mit ihm fort. Als einer von den nächsten Nachfolgern des Königs. Patrick.

Und alles Volk Juda hatte den König hinüber geführt, wie auch ein Theil von dem Volke Israel. Durch das Volk verstehe man die Aeltesten und Angesehensten von Juda und Israel. David zog fort, um seinem Stamme seine Gewogenheit zu bezeugen, ohne auf die Ankunft aller Großen von Israel zu warten, die sich bereit machten, ihn zu bereitwillkommen. Patrick. Der Stamm Juda hatte sich ganz, und einstimmig, bey dem Könige eingefunden, wie hier, und v. 14. angemerkt worden ist: die übrigen Stämme hingegen waren langsam, und nur zur Hälfte, erschienen, weil sie sich der Empörung nicht weniger schuldig befanden, als diejenigen, welche zu dem Stamme Juda gehörten: sie waren aber auch nicht durch eine so gnädige und freundschaftliche Botschaft, wie diese, genöthiget worden, zu dem Könige zu kommen. Dieses wird hier als die Gelegenheit zu dem hier angezeigten Streite, und zu dem neuen Abfalle, gemeldet, dessen Cap. 20. gedacht wird. Polus.

B. 41. Und siehe, alle Männer Israels kamen zu dem Könige. Nämlich alle, die zugegen waren. Polus.

Und sie sprachen zu dem Könige. Da die andere Hälfte der Israeliten zusammen gekommen war: so machten sie dem Könige folgenden Vorwurf. Patr.

Warum haben dich unsere Brüder, die Männer von Juda, gestohlen? 2c. Das ist, warum haben sie dich plötzlich, und heimlich, über den Jordan geführt, ohne unsere Zustimmung und Vereinigung mit ihnen hierinnen abzuwarten, da wir doch eben sowol, als sie, dazu bereit gewesen sind? Dieses war auch eine stillschweigende Beschuldigung für den König, daß er diese Eilfertigkeit zugelassen hatte. Polus.

Und alle Männer Davids mit ihm? Das ist, nach einer Veränderung der Person, die in der hebräischen Sprache sehr gemein ist, alle deine Män-

ner,

mit ihm? 42. Da antworteten alle Männer von Juda gegen die Männer Israels: weil der König uns nahe verwandt ist; und warum seyd ihr nun zornig über diese Sache? haben wir denn etwas von der Kost des Königs gegessen, oder hat er uns ein Geschenk gesendet? 43. Und die Männer Israels antworteten den Männern von Juda, und sprachen: wir haben zehen Theile an dem Könige, und auch an David; wir, mehr, als ihr; warum habet ihr uns denn geringe geachtet, daß unser Wort nicht das erste gewesen ist,

Vor
Christi Geb.
1023.

ner, deine Befehlshaber, Leibwache und Soldaten. Dieses diente zur Vergrößerung des Vergehens der Männer von Juda, daß sie nicht nur den König; sondern auch sein ganzes Gefolge, über den Jordan geführt hatten, ohne zuvor den Rath der Israeliten abzuwarten. Polus. Die Israeliten wollten sagen: warum haben die Männer von Juda so sehr geübelt, und nicht unsere Einstimmung, und unsern Beystand, abgewartet, da wir doch eben so eifrig waren, als sie, den König zurück zu holen? Sie schienen es übel zu nehmen, daß nicht nur David, und sein Hausgesinde; sondern auch alle seine Männer, das ist, seine Soldaten, und seine Leibwache, über den Jordan geführt waren, als ob er sich den Weg mit Gewalt bahnen wollte, die Israeliten möchten darein willigen, oder nicht. Patrick.

W. 42. Da antworteten alle Männer von Juda... weil der König uns nahe verwandt ist. Weil David aus ihrem Stamme entsprossen war: so waren sie ihm um so viel mehr Ehreerbiethung schuldig; und daher wurde von ihnen erfordert, daß sie sich um so viel eifriger zu seinen Diensten erzeigten. Patrick, Polus.

Und warum seyd ihr nun zornig über diese Sache? Das ist, über unsere Zuneigung gegen ihn. Patrick.

Haben wir denn etwas von der Kost des Königs gegessen, oder hat er uns ein Geschenk gesendet? Wir haben hiermit für uns selbst nicht den geringsten Vortheil gesucht, oder erlangt; sondern wir haben nur unsere Pflicht gegen den König beobachtet, und geübelt, ihn wieder zurück zu bringen. Dieses hätten ihr ebenfalls thun, und nicht zur Hälfte, oder so träge, kommen sollen, wie doch geschehen ist. Man lese v. 40. Polus. Die Männer von Juda bezeugten, daß sie hierdurch gar keinen Vortheil erhalten; sondern nur ihre Pflicht beobachtet, und ih-

re Zuneigung bezeuget hätten. Abarbanel meynet, daß die Worte: hat er uns ein Geschenk gesendet? hier eine Ausöhnung, oder Verzeihung, bedeuten, wie 1 Mos. 18, 26. 4 Mos. 6, 26. Also hätten die Männer von Juda gleichsam gesagt: hat er uns, wegen unsers Verhaltens in der Sache Absaloms, Verzeihung ertheilet? Damit gaben sie zu erkennen, daß die Israeliten sich vornehmlich der Empörung schuldig gemacht hätten; und also hätten diese, nicht aber sie, eine Vossprechung und Verzeihung nöthig ¹⁰⁹²).

Patrick.
W. 43. Und die Männer Israels antworteten. Es wird hier nicht gesagt, wie zuvor, v. 41. alle Männer Israels. Einige scheinen sich daher gelinder bezeuget zu haben, ob schon die meisten in ihrer Halsstarrigkeit beharrten. Patrick.

Wir haben zehen Theile an dem Könige. Durch den König muß man hier das Königreich verstehen. Davon sagten die Israeliten, ob sie schon, außer Juda, eif Stämme ausmachten, daß ihnen zehen Theile zukämen. Denn Simcon, der bey Juda wohnete, war vermuthlich mit zu diesem Stamme gerechnet worden. Patrick. Die Israeliten redeten nur von zehen Theilen, die sie an dem Könige hätten, ob sie schon eigentlich eif Stämme ausmachten; entweder, erstlich, weil sie das Haus Josephs, wozu Ephraim und Manasse gehörten, nur für einen Stamm rechneten, wie auch sonst zuweilen geschieht; oder, zweytens, weil Simcon, dessen Erbtheil in dem Stamme Juda lag, sich damals zu diesem Stamme gefüget hatte ¹⁰⁹³). An dem Könige bedeutet, erstlich, an dem Königreiche, und an der Verwaltung der Reichsgeschäfte, wie das Wort König, 2 Chron. 23, 20. Jes. 23, 15. Dan. 7, 17. Hof. 10, 15. gebraucht wird; oder, zweytens, an der Person des Königs, und an dem Verfahren gegen ihn. Polus.

Und auch an David; wir, mehr, als ihr.
In

(1092) Ueberhaupt wollten sie damit so viel sagen: was sie in dieser Sache gethan hätten, das sey nicht aus unlautern Absichten, sondern aus den reinesten Bewegungsgründen geschehen, und werde also für untadelhaft erkannt werden. Vielleicht merketen sie bey der Gegenpartey einige eigennützige Absichten, oder argwohneten sie wenigstens; daher sie diese Worte auch zu einiger Bestrafung derselben, also eintrichteten. Abarbanel's Meynung schicket sich gar nicht hieher, theils weil bey denen meisten unter diesem Volke keine Ausöhnung mit David nöthig war, theils weil zu einer etwann nöthigen Ausöhnung, nicht der König dem Volke, sondern das Volk dem Könige hätte Geschenke geben müssen.

(1093) Oder drittens: weil Benjamin, sich mit Juda zur Zurückführung des Königes vereinigt hatte.